

Im Auftrag der Toten

Vergeltung für Gruur - der Fürst des Feuers wird gejagt

Perry Rhodan - Heft Nr. 1394

von H. G. Ewers

Nach der Zerschlagung des Kriegerkults beginnt sich in dem Moment eine neue Bedrohung für die Menschheit abzuzeichnen, als Teile der Galaxis Hangay aus dem sterbenden Universum Tarkan in unseren eigenen Kosmos gelangen.

Inzwischen ist das Jahr 448 NGZ angebrochen, was dem Jahr 4035 alter Zeitrechnung entspricht, und der Transfer zweier weiterer Hangay-Viertel in die Bereiche unserer Lokalen Gruppe hat stattgefunden. Und somit hat sich die Gefahr, die vom Hexameron droht, ebenfalls in verstärktem Maß in unser Universum verlagert.

Indessen setzt sich neben Perry Rhodan, dem großen Terraner, und Atlan, dem unsterblichen Arkoniden, auch Reginald Bull, Rhodans ältester Freund, vor Ort mit dem Hexameron und seinen Dienern auseinander. Denn mit der umgerüsteten CIMARRON und dank der Hilfe mysteriöser Wesenheiten ist Bully in das noch nicht versetzte letzte Hangay-Viertel vorgestoßen. Er kommt gerade rechtzeitig, um gemeinsam mit den anderen in Tarkan befindlichen Galaktikern zu versuchen, Perry Rhodan, der in der Klemme steckt, zu unterstützen. Aber noch ein anderer mischt kräftig mit. Er handelt IM AUFTRAG DER TOTEN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan und Reginald Bull - Sie machen sich auf, um Perry Rhodan aus der Gewalt Afu-Metems zu befreien.

Iruna von Bass-Teth, Gucky, Eirene und Nuria Gaih Zahldi - Mitglieder ihrer beiden Einsatzkommandos.

Gojoh ama Sunnuh - Einer, der die Toten rächen will.

Perry Rhodan - Der Terraner am Nachod as Qoor.

Zivilisationen, die uns Millionen Jahre voraus sind, müssen Wissenschaften und Technologien entwickelt haben, die über unsere gegenwärtigen Fähigkeiten so weit hinausgehen, daß sie uns wie Zauberei anmuten würden. Nicht etwa, weil sie zu Dingen fähig wären, die die physikalischen Gesetze verletzten, sondern weil wir nicht begreifen könnten, auf welche Weise sie die physikalischen Gesetze dazu bringen, dieses oder jenes zu tun.

Aus »The Cosmic Connection, An Extraterrestrial Perspective«

von Carl Sagan

1.

»Kein Kontakt«, sagte Iruna von Bass-Teth leise. Atlan blickte seiner Lebensgefährtin ins Gesicht und sah, daß ihre Augen noch halb verschleiert waren.

Iruna hatte versucht, die ÜBSEF-Konstante Perry Rhodans anzugeilen, der in dem gewaltigen »Seifenblasenschiff« JUNAGASH gefangen gehalten wurde. Jedenfalls war das von den Benguel und Juatafu behauptet worden, deren Blasen- und Flügelschiffe sich zu Tausenden und aber Tausenden um die JUNAGASH scharten.

Der Arkonide zweifelte nicht daran, daß die Benguel und Juatafu ihm die Wahrheit gesagt hatten - jedenfalls die Wahrheit, die sie kannten. Da sie ihn ebenso als ihre Imago ansahen wie seinen terranischen Freund, waren sie psychisch gar nicht in der Lage, ihn zu belügen. Es fragte sich nur, ob das, was sie für die Wahrheit hielten, wirklich die Wahrheit war oder ob jemand sie getäuscht hatte. Irunas Versuch hätte Gewißheit bringen sollen.

Jetzt war lediglich die Ungewißheit größer geworden, zumal auch die Versuche Fellmer Lloyds und Guckys gescheitert waren, Perry telepathisch auszumachen.

Die Akonin atmete tief durch, nachdem ihr Bewußtsein sich wieder von der Pedopeilung auf die Beherrschung ihres Körpers umgestellt hatte. So etwas ging nicht so schnell wie ein Augenzwinkern, auch wenn Iruna im Unterschied zu Cappins, die ohne technische Hilfsmittel ihre Fähigkeit der Pedotransferierung nur über wenige Kilometer ausüben konnten, einen Aktionsradius von Lichtjahren besaß, also eine Super-Pedotransfererin war.

»Es gibt parapsychische und paraphysikalische Felder innerhalb der JUNAGASH«, erklärte sie. »Sie verhindern eine Durchdringung mit meiner Fähigkeit. Es nützte auch nichts, wenn mein Bewußtsein meinen Körper verließe, um die Peilung aktiv zu unterstützen. Vielleicht könnte ich im Zerotraum die Barrieren durchdringen.« Atlan schüttelte den Kopf »Das Risiko wäre zu groß. Du könntest dich im Traum verlieren und nie wieder erwachen. Nein, wir machen es so, wie wir es schon mit Bully, Tiff und Ratber abgesprochen hatten. Wir stoßen mit allen Schiffen unseres Expeditionskorps plus der CIMARRON durch das Gewimmel der Benguel- und Juatafu-Schiffe zur JUNAGASH durch und setzen dort mit drei Hundertschaften Raumsoldaten über.«

Nia Selegiris, die gemeinsam mit Julian Tifflor mit Hilfe der hochwertigen Ortungsgeräte des Netzgängerschiffs den Raum rings um die Flottenkonzentration und das Nachod as Qoor überwachte, warf ein:

»Als du noch Lordadmiral der USO warst, hast du nur ungern massierte Kräfte eingesetzt, hörte ich. Da bevorzugtest du Einsätze kleiner Gruppen von wenigen Frauen und Männern. Hat sich dein Sinn gewandelt?«

»Kein bißchen«, gab der Arkonide lächelnd zurück. »Heute wie früher paßt sich meine Taktik den jeweiligen Gegebenheiten an.«

Er schaltete den Hyperkom ein und sprach das Kodewort, das den Kommandanten der Schiffe des Expeditionskorps sagte, daß sie sich um die KARMINA scharen und die vorgegebene Formation einnehmen sollten, um zur JUNAGASH vorzustoßen.

Auf den Bildschirmen der Ortung konnte Atlan wenig später sehen, wie sich die zehn 200-Meter-Raumer, das 500 Meter durchmessende TSUNAMI-Schiff CORDOBA und die CIMARRON in Bewegung setzten und den Positionen zustrebten, die zur Einnahme einer Keilformation notwendig waren.

Seine Taktik beruhte nicht nur auf der Überlegung, daß er starke Kräfte benötigen würde, um seinen Freund aus der Gewalt des Gegners herauszuholen, dessen Zahl und Kampfmittel er als nicht gering einschätzte. Sie besaß auch eine psychologische Komponente. Die Benguel und Juatafu sollten sehen, daß ihre Imago Atlan weder hilflos noch zaghaft war. Er hoffte, daß sie dadurch ermuntert wurden, dann, wenn es darauf ankam, ihm bei der Befreiung ihrer anderen Imago zu helfen.

Er runzelte die Stirn, als der Hyperkommelder summte und gleich darauf Ratber Tostans Abbild auf dem Bildschirm erschien.

»Was gibt es?« fragte er den ehemaligen USO-Spezialisten und Suchtspieler.

Die tiefliegenden Augen in Tostans Totenschädel flammten.

»Ich bitte darum, mit der CORDOBA um zwei Sekunden in die Zukunft auszuweichen und mich sozusagen als unsichtbare Eingreifreserve zur Verfügung zu halten! « sagte er eindringlich.

Selbstverständlich waren seine Worte vom Hyperkom der TS-CORDOBA hochwertig kodiert worden, bevor sie gesendet wurden - und ebenso selbstverständlich hatte der Dekoder im Hyperkom der KARMINA sie wieder in Klartext verwandelt.

»Warum?« fragte Atlan nur.

»Weil im Zentrum der JUNAGASH der Feind steckt«, erklärte Tostan hart. »Und ich bin sicher, daß es sich um Afu-Metem handelt. Der Fürst des Feuers wird nicht tatenlos zusehen, wie wir zur JUNAGASH vorstoßen, um seinen Gefangenen zu befreien. Ich denke, daß er bereits Gegenmaßnahmen eingeleitet hat, denn unsere Manöver verraten ihm unsere Absicht.«

Im ersten Moment wollte Atlan die Forderung Tostans schroff zurückweisen, doch da sagte ihm sein Extrasinn, daß das eine Trotzreaktion gewesen wäre und daß Tostans Lagebeurteilung absolut logisch sei.

Atlan wäre nicht Atlan gewesen, wenn er noch länger gezögert hätte, einer klaren Erkenntnis zu gehorchen.

»Einverstanden, Ratber!« sagte er.

Danach wandte er sich an die Schiffskommandanten der Flotte und forderte sie zu erhöhter Alarmbereitschaft auf.

Während die TS-CORDOBA in der Zukunft verschwand und damit unsichtbar wurde, fuhren auf allen Schiffen die Kuppeln mit den Impuls- und Intervallgeschützen sowie den Transformkanonen aus - und die Schutzschildprojektoren wurden auf Projektions-Vorstufe geschaltet.

Keinen Augenblick zu früh.

Unvermittelt fielen zirka fünfzig Hauri-Raumschiffe in den Normalraum zurück - und sie hatten eine Formation eingenommen, die die vordere Hälfte der Galaktischen Expeditionsflotte halbkugelförmig umschloß.

Und im nächsten Moment eröffneten sie ein rasendes Dauerfeuer aus allen verfügbaren Waffen. Doch die Schutzschirme waren dank der Vorbereitungen so schnell aufgebaut und hochgeschaltet, daß sie dem Beschuß standhielten.

»Feuer frei aus allen Waffen!« befahl Atlan den Schiffskommandanten seines Verbands. »Enger zusammenrücken! An Stronker und Lavoree: Verbindung mit TS-CORDOBA aufnehmen! Tostan soll in einer Minute mitten in der dichtesten Konzentration von Hauri-Schiffen in die Gegenwart zurückkehren und uns mit einem Feuerschlag Luft verschaffen. Einzelheiten bleiben ihm überlassen.«

»Verstanden!« ertönte Stronkers Stimme. »Wird schon ausgeführt.« Atlan nickte kaum merklich.

Er wußte, daß er sich auf Stronker Keen und seine Lebensgefährtin verlassen konnte. Keen hatte sich schon vor zweiundzwanzig Jahren als Chef des Psi-Trusts in Shisha Rorvic hervorragend bewährt. Ungefähr ein Jahr später war er als sogenannter Sturmreiter der Hüter einer der Mini-Erden gewesen - und dort hatte er die Sturmreiterin Lavoree getroffen.

Zwischen den beiden Menschen war es Liebe auf den ersten Blick gewesen. Sie waren immer zusammengeblieben, sowohl auf der Mini-Erde als danach auch als Vironauten auf der EXPLORER. Jetzt taten sie auf der LYNX Dienst: Stronker Keen als Kommandant des Partnerschiffs der TS-CORDOBA und Lavoree als TTS, als Temporal-Transmitter-Spezialistin, die dafür zu sorgen hatte, daß jederzeit Funk- und Transmitterverbindung zwischen den beiden Schiffen hergestellt werden konnte, auch wenn sich eines in der Zukunft und das andere in der Gegenwart befand. Die frühere Begrenzung dieser Verbindung war infolge neuartiger Techniken fortgefallen.

*

Die Lage des Galaktischen Expeditionskorps war hoffnungslos, das hatte Atlan sofort gewußt, als die Hauri-Schiffe - es waren genau einundfünfzig - auf den Ortungsschirmen erschienen waren.

Der Gegner war zumindest ebenbürtig, was seine Defensiv- und Offensivwaffen anging. Das machte seine mehr als dreifache zahlenmäßige Übermacht zum entscheidenden Faktor.

Die Galaktiker hatten den Kampf praktisch schon verloren, kaum daß er begonnen hatte. Daran ließ sich nichts ändern. Atlan dachte allerdings nicht

Bild 1

daran, deswegen zu resignieren. Wenn der Kampf schon nicht zu gewinnen war, so mußte sich wenigstens verhindern lassen, daß das Expeditionskorps Schiffe und Mannschaften verlor. Ein schneller taktischer Rückzug war das Gebot des Augenblicks.

Der sofortige Rückzug hätte jedoch unweigerlich zu Verlusten geführt, denn die Hauri hätten nachgesetzt und den Verband zersprengt, so daß sich immer mehrere ihrer Schiffe auf ein Schiff der Galaktiker stürzen konnten.

Deshalb hatte der Arkonide erst einmal Zusammenrücken befohlen. Gemeinsam konnten sich die Galaktiker besser verteidigen. Aber lange würde das nicht gutgehen. Schon flackerten die Schutzschirme einiger 200-Meter-Raumer. Die KARMINA und die CIMARRON waren infolge ihrer überlegenen Technik weniger gefährdet, aber sie würden den anderen Schiffen des Verbands nur unzureichenden Schutz gewähren können.

Deshalb hatte Atlan die Aktion der TS-CORDOBA befohlen. Jeden Augenblick mußte der TSUNAMI auftauchen.

Atlan preßte die Lippen zusammen, als er sah, daß eines der Schiffe in größte Bedrängnis geriet. Fünf Hauri-Schiffe hatten es unter konzentrisches Feuer genommen, nachdem zwei galaktische Schiffe mit destabilisierten Schutzschirmen hatten zurückweichen müssen.

Die KARMINA konnte dem Bedrängten nicht zu Hilfe kommen, da sie gerade einen Ausfall machte und drei haurische Schiffe mit massiertem Feuer eindeckte.

Aber die CIMARRON stand zur Verfügung.

Der Arkonide nickte anerkennend, als er sah, wie das von Bull geführte supermoderne Schiff mitten unter die fünf Angreifer stieß und seine Intervallkanonen einsetzte. Die Hauri mußten von der bedrohten AURIGA ablassen und sich ihrer Haut wehren.

Ihrer Übermacht wäre allerdings auch die CIMARRON nicht auf die Dauer gewachsen gewesen. Doch das war dem erfahrenen Bull auch klar. Er kämpfte beweglich und hatte sich wieder zurückgezogen, bevor die fünf Hauri ihr Feuer voll auf die CIMARRON konzentrieren konnten.

Die KARMINA zog sich ebenfalls wieder zurück, als weitere Schiffe den von ihr angegriffenen drei Hauri zu Hilfe eilten.

»Wo bleibst du, Ratber?« flüsterte Atlan und blickte auf den Ortungsschirm, der die stärkste Massierung von Hauri-Schiffen abbildete.

Als hätte Ratber Tostan ihn gehört, tauchte die TS-CORDOBA mitten in dieser Massierung auf. Der alte Haudegen und brillante Taktiker hatte eiskalt den besten Moment zum Zuschlagen abgepaßt. Jetzt aber fackelte er nicht länger.

Alle acht Transformkanonen feuerten. Die Abschüsse waren logischerweise nicht zu sehen, dafür um so deutlicher die in den Schutzschirmen der Hauri explodierenden Transformbomben.

Acht künstliche Sonnen strahlten so hell auf, daß Atlan und Iruna nicht auf die Ortungsschirme angewiesen waren, sondern sie auf den normalen Bildschirmen der Außenbeobachtung sehen konnten (die allerdings im Gefecht von Hypertastern »versorgt« wurden).

Sie waren noch nicht erloschen, als die nächste Serie explodierte.

Gleich darauf blähte sich eine einzelne Kunstsonne auf. Eines der Hauri-Schiffe war so schwer getroffen worden, daß es explodierte. Der äußere Paratronschirm der TS-CORDOBA, die nur 1,37 Lichtsekunden davon entfernt war, flackerte.

Es war nicht halb so schlimm, wie Atlan befürchtet hatte. Ihm wurde klar, daß er Tostan schon wieder einmal unterschätzte hatte. Obwohl der ehemalige Suchtspieler ein Draufgänger war, wie er im Buche stand, ging er kein unkalkulierbares Risiko ein. Er hatte nur Transformbomben vom Energiekaliber von schätzungsweise 1000 Gigatonnen TNT eingesetzt. Bei Verwendung des stärksten vorhandenen

Energiekalibers von 4000 Gigatonnen TNT hätte es die Schutzschirme der CORDOBA hinweggefegt.

»Achtung, an alle!« sagte der Arkonide über die permanent stehende Hyperkomverbindung zu den Kommandanten der anderen galaktischen Schiffe. »Sobald ich das entsprechende Signal gebe, setzen wir uns mit voller Kraft sternförmig ab, gehen so schnell wie möglich auf Überlicht und ziehen uns zum Punkt SEMIRAMIS zurück!«

Ein feines Lächeln umspielte für den Bruchteil einer Sekunde seine Augen, als er an weit in der Vergangenheit liegende Abenteuer auf Terra dachte, dann befand er sich wieder voll in der Gegenwart. Die CORDOBA feuerte die dritte Transformbombensalve ab. Abermals explodierte ein Hauri-Schiff.

Aber die Hauri hatten in der Zwischenzeit schnell und konsequent auf das Auftauchen des feuerspeienden 500-Meter-Riesen reagiert. Ihre Formation zog sich auseinander, während von allen Seiten immer mehr Schiffe auf die Massierung zurasten, in der die TS-CORDOBA stand. Das Feuer auf den TSUNAMI schwoll rasch zu einer tödlichen Symphonie an.

Doch auch Ratber Tostan reagierte schnell und konsequent. Von den fünffach gestaffelten Paratronschirmen seines Schiffes flackerten erst die drei äußeren, als er das ATG-Feld wieder aktivierte und mit der CORDOBA um ein oder zwei Sekunden in die Zukunft ging.

Er verlor den Kontakt zur Gegenwart dennoch nicht, denn er konnte durch eine spezielle, auf Siga entwickelte Transmitterschaltung in die Gegenwart hineinorten und stand außerdem mit der LYNX in Verbindung.

»Jetzt sollten wir uns zurückziehen!« sagte Nia Selegbris ungeduldig.

Julian Tifflor legte ihr eine Hand auf den Unterarm und lächelte verstehend, während er beobachtete, wie die Massierung der Hauri das Feuer einstellte, da der Feind so offenkundig verschwunden war.

»Erst wenn Ratber einen zweiten Schlag geführt hat«, erklärte er seiner Lebensgefährtin.

Atlan hörte nur mit halbem Ohr hin. Er beobachtete konzentriert die Ortungsanzeigen und -schirme. Die in einem Raumsektor massierten Hauri begannen, durcheinanderzukurven. Vielleicht glaubten ihre Kommandanten, der Feind befände sich unter einem Tarnfeld, das die eigene Ortung vielleicht durchdringen könnte, wenn man nur nahe genug herankäme.

In den übrigen Sektoren hatte der Druck auf die Flotte der Galaktiker stark nachgelassen. Offenbar richtete sich die Aufmerksamkeit der dort befindlichen Hauri auf den Ort, wo ein feindliches Schiff überraschend aufgetaucht und nach einem Vernichtungsschlag ebenso überraschend wieder verschwunden war.

Als der freie Raum, den die TS-CORDOBA hinterlassen hatte, annähernd von Hauri-Schiffen aufgefüllt war (was natürlich alles relativ gesehen werden mußte; in der Weite des Weltraums standen Schiffe schon dicht an dicht, wenn die Entferungen zwischen ihnen nur eine Lichtsekunde betragen), trat Tostan abermals in Erscheinung,

Diesmal stürzte die TS-CORDOBA zwischen den Hauri und der Expeditionsflotte in die Gegenwart zurück.

Es war ein Wink, den Atlan nicht übersehen konnte.

Er strahlte das Signal ab, das er selbstverständlich schon bald nach der Ankunft in der Nähe des Nachod as Qoor mit den Kommandanten aller anderen Schiffe des Expeditionskorps vereinbart hatte - ebenso wie die Koordinaten von Punkt SEMIRAMIS.

Während die Transformkanonen der CORDOBA - diesmal im Einzeldauerfeuer - gezielt die Hauri-Schiffe der zweiten und dritten Reihe abdeckten, hämmerten die Kombikanonen im Intervallbeschuß auf die Hauri der ersten Reihe ein, die dem TSUNAMI am nächsten waren.

Diesmal setzte Tostan Transformbomben vom größten Energiekaliber ein, und ihre Explosionen ließen nicht nur ein weiteres Hauri-Schiff verglühen, sondern erschütterten in einem Sektor von fast zwei Lichtminuten Durchmesser die normal- und hyperenergetischen Strukturen des Alls.

Die unter Transformbeschuß liegenden Schiffe stoben auseinander.

Dennoch erhielt die TS-CORDOBA mehr Widerstand als je zuvor - und zwar von den Hauri-Schiffen der ersten Reihe, die dem Feuer aus Kombikanonen trotzten.

Tostan bewies jedoch, daß er auch das vorhergesehen hatte. Die CORDOBA hüllte sich nicht mehr vollständig in einen fünffach gestaffelten Paratronschutzschirm, sondern baute nur über der Schiffshälfte, die dem Gegner zugewandt war, ein schildförmiges Paratronfeld auf, das von derart extrem hoher Energiedichte war, daß alle auftreffenden Kampfstrahlen durch Kontinuums-Strukturrisse in den Hyperraum abgeleitet wurden.

Und die zwischen den auseinanderstiebenden Schiffen explodierenden Transformbomben verzögerten die Bemühungen der Hauri, wieder Ordnung in ihre Formation zu bringen und eine effiziente Verfolgung der galaktischen Schiffe einzuleiten, die sich in fächerförmiger Formation vom Gegner abgesetzt hatten und mit Maximalwerten beschleunigten.

Die KARMINA und die CIMARRON beschleunigten mit geringeren Werten und nahmen die wenigen Hauri-Schiffe, die auf eigene Faust hinter den Galaktikern hergeprescht waren, unter Punktbeschuß. Als das Gros des Expeditionskorps damit begann, die Hamiller-Punkte vor den Schiffen in Pseudo-Black-Holes zu verwandeln, durch die sie in Kürze in den Hyperraum stürzen würden, setzten auch die KARMINA und die CIMARRON sich schneller ab.

Kurz bevor die KARMINA auf Überlicht ging, registrierte ihre Ortung, daß die TS-CORDOBA wieder in der Zukunft verschwunden war.

Tostans TSUNAMI kehrte allerdings eine halbe Minute später noch einmal in die Gegenwart zurück, um die sich zur Verfolgung sammelnde Flotte der Hauri erneut in Verwirrung zu stürzen.

Doch das erfuhr Atlan erst am Punkt SEMIRAMIS durch Lavoree ...

2.

Perry Rhodan stoppte seinen Flug ab, als er durch ein offenstehendes Schott das schmerhaft grelle Aufblitzen von Impulsschüssen sah.

Er landete auf den Füßen, schaltete das Gravopak ab, warf sich zu Boden und robbte zu der Öffnung, den Kombilader auf Impuls-Modus geschaltet und schußbereit in den Händen.

Die Außenmikrofone seiner Netzkombination vermittelten ihm das Krachen energetischer Entladungen, die Schreie einiger Benguel und das Fallen eines schweren Körpers.

Bild 2

Ihm wurde klar, daß er sich nicht mehr zurückhalten durfte, wenn seine Aktion noch einen Sinn haben sollte: den nämlich, das Leben der beiden Benguel zu retten, die ihm und seinen anderen Verbündeten in einigem Abstand gefolgt waren, um die Korridore zu verminen.

Und die vor knapp einer Minute um Hilfe gerufen hatten, weil sie von Robotern Afu-Metems angegriffen wurden, von umprogrammierten, imagotauben Juatafus.

Er hatte Beodu gemeinsam mit zwei Benguel, die sich als Helfer angeboten hatten, zurückgelassen, weil sie zu erschöpft waren, um mehr als eine Belastung für ihn darzustellen. Die Flucht durch die Wabensegmente der JUNAGASH und die Kämpfe mit Robotern hatten an ihren Kräften gelehrt. Der Altweise, der bei dem stattgefundenen Dualsuizid seine Intelligenz eingebüßt hatte, war im Verlauf der Flucht zurückgeblieben und hatte sich irgendwo verkrochen.

Perry richtete sich auf, aktivierte den Paratronschutzschirm und feuerte auf einen Roboter, der dicht unter der Decke einer Maschinenhalle flog und nach schräg unten rechts schoß.

Der Roboter glühte auf und explodierte dann. Glutheiße Trümmerstücke wirbelten durch die Luft.

Im nächsten Moment schlugen dort, wo Rhodan eben noch gestanden hatte, mindestens zehn sonnenhelle Impulsstrahlen ein und verwandelten den Boden ins Innere eines Schmelzofens. Rhodan hatte sich allerdings nach seinem Schuß sofort in die Maschinenhalle gestürzt und war hinter einem Aggregateblock in Deckung gegangen.

Jetzt überlegte er fieberhaft, was er als nächstes unternehmen sollte. Das ungewöhnlich heftige Feuer hatte ihn nicht nur erschreckt, sondern ihn auch ahnen lassen, daß Afu-Metems Roboter ihm hier gezielt eine Falle gestellt hatten. Wahrscheinlich hatten sie die beiden Benguel absichtlich lange genug am Leben gelassen, damit sie ihren Hilferuf senden konnten.

Ein paar Entladungen auf der anderen Seite der Halle und ein gellender, jählings abbrechender Schrei verrieten ihm, daß die Roboter jetzt, da er in der Falle steckte, kurzen Prozeß mit den beiden Benguel gemacht hatten.

Der Zorn wallte heiß seine Kehle empor. Perry Rhodan mußte alle Willenskraft aufbieten, um nicht das zu tun, was die Roboter offenkundig herausforderten: blindwütig anzugreifen.

Er beherrschte sich schließlich, weil sein Verstand ihm sagte, daß die beiden Benguel durch nichts, was er tat, gerettet werden konnten - und sich an Robotern rächen zu wollen, wäre schlechterdings idiotisch gewesen. Er mußte im Gegenteil zusehen, wie er schnellstens wieder aus der Falle herauksam.

Und er mußte mit Beodu zur LEDA vordringen!

»Du mußt dich abermals mit LEDA in Verbindung setzen!« mahnte der Pikosyn seiner Netzkombination.

»Wenn jemand Hilfe für dich organisieren kann, dann sie.«

»Still!« erwiederte Rhodan.

Er wußte, daß er diesen Kampf nur überleben würde, wenn er sich voll darauf konzentrierte. Jede Ablenkung bedeutete ein tödliches Risiko.

Er nahm den Kombilader in die linke Hand, zog mit der rechten eine tennisballgroße, aber »plattgedrückte« Detonatorbombe aus der entsprechenden Gürtelhalterung, drückte den Zündknopf ein, wartete drei Sekunden und warf sie dann über den Aggregateblock.

Sofort danach schaltete er seinen Paratronsenschirm auf maximale Leistung und kauerte sich hin. Und im nächsten Moment explodierte die Bombe und zerfetzte auf der anderen Seite des Aggregateblocks Wände, Boden und Decke und fast ein Drittel des acht mal zehn mal drei Meter hohen Blocks. Die Erschütterung schleuderte den Terraner gegen die etwa vier Meter hinter seinem Rücken befindliche Wand. Zahllose glühende Trümmerstücke, davon eine Menge Roboterteile, prasselten herab. Sein Paratronsenschirm hielt jedoch alle tödlichen Gefahren von ihm fern. Er wartete ein paar Sekunden, dann kam er nur leicht benommen wieder auf die Füße. Rasch eilte er um den Aggregateblock herum. Die Explosion hatte von den Robotern nichts übriggelassen. Doch die Verwüstung war so stark, daß sie nicht allein von der Detonatorbombe angerichtet worden sein konnte.

Die Minen, die die beiden Benguel legen sollten, fielen Rhodan wieder ein.

Sie waren nur handtellergroß und nicht dicker als Plastikfolie, denn sie wurden einfach auf den Boden oder an Wände gelegt und hafteten selbst, aber ihre mikroskopisch winzigen Antimaterieladungen besaßen eine starke Sprengkraft. Die Explosion der Detonatorbombe mußte ihre neutralisierende Abschirmung zerrissen haben, so daß sie ebenfalls hochgegangen waren. Das erklärte das Ausmaß der Verwüstung und die totale Ausschaltung der Roboter.

Rhodan richtete sich aus seiner geduckten Haltung auf.

Die Gefahr war vorüber.

Da alle Roboter, die hinter ihm und seinen Gefährten hergewesen waren, nicht mehr existierten, würde Afu-Metem seine Spur verloren haben.

Der Terraner aktivierte erneut sein Gravopak und flog den Weg zurück, den er gekommen war. Die Sektionen der JUNAGASH, durch die er kam, wirkten wie ausgestorben, obwohl er zwanzig Minuten vorher viele Benguel gesehen hatte, die ihn neugierig anstarnten. Der Kampflärm mußte sie wohl vertrieben haben.

Endlich erreichte er die Zentrale des Wabenelements der JUNAGASH, in dem er seine Gefährten zurückgelassen hatte. Zu seiner Überraschung waren außer Beodu nicht nur die beiden Benguel dort, die zu ihrer Gruppe gehörten, sondern weitere fünf dieser hominiden, affenartig behaarten Wesen. Sie standen mit den beiden Benguel der Gruppe zusammen und starrten wie diese den Unsterblichen aus großen Augen an.

Rhodan spürte, daß etwas Ungewöhnliches geschehen war, ohne einen konkreten Verdacht zu haben.

»Was ist los?« wandte er sich auf kartanisch an Beodu, nachdem er dicht bei ihm gelandet war und das Gravopak deaktiviert hatte.

»Die Benguel sind verwirrt«, antwortete der Attavenno mit Hilfe des halborganischen Translator/Synthesizers in seinem Rüssel auf kartanisch. Wie immer waren dabei gleichzeitig die Laute der vennischen Ursprache zu hören. Sie klangen wie Singvogelgezwitscher, das mit hellen Glockentönen durchsetzt war.

»Warum?« erkundigte sich Rhodan.

»Sie sagen, eine zweite Imago wäre in der Nähe, Waqian«, sagte Beodu unsicher.

»Ja, eine zweite Imago ist erschienen! « riefen die sieben Benguel durcheinander. »Sie ist erschienen, ohne daß die Sterne ihre Ankunft angekündigt hätten.«

Perry Rhodan wußte, daß die Benguel die Astrologie mit wilder Besessenheit betrieben und fest daran glaubten, daß die Sterne ihnen wichtige Ereignisse vorankündigten. Er glaubte natürlich nicht an diese Pseudowissenschaft.

Er glaubte überhaupt nicht an eine zweite Imago. Statt dessen erwachte ein Verdacht in ihm.

»Afu-Metem!« rief er aus. »Das ist ein neuer Trick von Afu-Metem. Nachdem ich seine Tarnung als Altweiser durchschaut hatte, versucht er es jetzt mit der Gestalt einer Imago. Was hat er euch befohlen?«

»Die andere Imago hat uns nichts befohlen«, antwortete ein einzelner Benguel. »Sie kann aber nicht Afu-Metem sein.«

»Sie muß Afu-Metem sein!« behauptete Rhodan überzeugt. »Wo befindet sich die angebliche andere Imago eigentlich? Hier innerhalb der JUNAGASH?«

»Nein, draußen im Raum«, erwiderte der Benguel. »Sie war plötzlich da und kam immer näher. Aber vor kurzem hat sie sich wieder entfernt.«

»Vielleicht hat Afu-Metem nur testen wollen, ob ihr auf seinen Trick hereinfällt«, überlegte der Terraner laut. »Wenn er merkt, daß er damit Erfolg hatte, wird er wiederkommen - und er wird euch Befehle erteilen, Beodu, den Altweisen und mich gefangen zu nehmen.«

»Es kann nicht Afu-Metem sein«, erklärte der Benguel beharrlich.

»Er ist es!« entgegnete Rhodan.

»Nein, nein!« riefen die Benguel durcheinander.

»Sie lassen sich nicht überzeugen, Waqian«, sagte Beodu zu Perry Rhodan.

»Noch nicht«, betonte der Unsterbliche. Er ließ durch den Pikosyn eine Funkverbindung mit LEDA herstellen und sagte:

»Ich versuche jetzt, auf geradem Weg zu dir durchzustoßen. Afu-Metem hat wahrscheinlich meine Spur verloren. Folglich ist der jetzige Zeitpunkt günstig. Gib mir Peilzeichen!«

»Das ist nicht nötig«, erwiderte die DORIFER-Kapsel. »Ich habe inzwischen deine Position festgestellt und werde dir sagen, wie du von dort aus zu mir kommst.«

Rhodan hörte konzentriert zu, als LEDA es erklärte, dann unterbrach er die Verbindung, forderte seine Gefährten auf, mitzukommen und marschierte in der angegebenen Richtung los.

Beodu folgte ihm sofort. Die Benguel zögerten ein paar Sekunden, dann entschlossen sich drei von ihnen, die Gruppe zu begleiten. Die anderen blieben unschlüssig stehen.

*

Während der ersten Viertelstunde ihres Marsches durch die Wabenelemente der JUNAGASH berichtete Perry Rhodan vom Kampf in der Aggregatehalle und dem Tod der beiden Benguel.

»Was hältst du davon?« wandte er sich anschließend an Beodu.

»Ich verstehe jetzt, weshalb du glaubst, daß Afu-Metem unsere Spur verloren hat«, sagte der kleinwüchsige Attavenno und schwenkte euphorisch den kurzen Rüssel. »Wir werden also bald frei sein.« Rhodan erwiderte nichts darauf.

»Er war ziemlich skeptisch, was die baldige Freiheit anging. So, wie er den Fürsten des Feuers einschätzte, hatte der bisher noch längst nicht alle Karten ausgespielt. Die Macht des Hexameron mußte sehr groß sein, wenn es ihm gelungen war, die Gravitationskonstante in einem Bereich des Universums drastisch zu erhöhen, um die Kontraktion Tarkans zu beschleunigen.

Immerhin war die Gravitationskonstante abhängig von der Summe der Resultanten aller Massenpunkte aller Galaxien - und Tarkan mußte viele Milliarden Galaxien haben.

Diesen natürlichen und über mindestens dreißig Milliarden Jahre eingependelten Wert zu beeinflussen, dazu gehörte mehr, als Rhodan während seines langen Lebens aus Technik und Wissenschaft bei den bekannten Zivilisationen des Standarduniversums kennengelernt hatte.

Zwar war auch der *Schwarm* in der Lage gewesen, die Gravitationskonstante zu manipulieren, doch wirkten sich seine Manipulationen auf ganz anderen Ebenen aus. Außerdem war der *Schwarm* letztlich

nichts anderes als das Produkt kosmokratischer Planung.

Auch eine Superintelligenz konnte vielleicht an der Gravitationskonstante »drehen«. Aber eine Superintelligenz war auch in der Regel das geistige Extrakt aus Milliarden Intelligenzwesen - und dieser Extrakt barg eine unvorstellbare Fülle von Wissen um die Geheimnisse des Universums.

Noch während der Terraner das dachte, regten sich Zweifel in ihm, ob das tatsächlich so war. In der Vergangenheit hatte es immer wieder Ereignisse und Phänomene gegeben, die Zweifel an der geistigen Potenz und dem allumfassenden Wissen von Superintelligenzen hatten aufkommen lassen.

Rhodan schüttelte unmerklich den Kopf.

Nein, er durfte und wollte sich kein Urteil über Superintelligenzen anmaßen. Schon gar nicht über solche vom Format wie ES. Das Wissen von ES war für Menschen unvorstellbar groß und tiefgreifend.

Wahrscheinlich stellte dieses ungeheure Wissen das ausschlaggebende Kriterium einer Superintelligenz dar und nicht das Potential an physischer Macht.

ES war nicht so albern und kindisch, wie es manchmal den Anschein gehabt hatte. Bei diesen Gelegenheiten hatte ES den Menschen - und anderen Intelligenzen - bestimmt nur einen Spiegel vorgehalten, um ihnen zu zeigen, wie weit sie noch von der Ausschöpfung ihrer friedlichen Möglichkeiten entfernt waren.

Eine Erinnerung suchte Rhodans Bewußtsein heim. Es war in dem imponierenden Kuppelbau auf WANDERER gewesen, der ersten Kunstwelt von ES und im weit zurückliegenden zwanzigsten Jahrhundert.

Ein grelles Leuchten war von der Decke herabgebrochen. Augenblicke später hatten sich hoch über dem Boden wehende Dämpfe gebildet, die schlußendlich die Form eines langsam rotierenden, spiraling ineinanderfließenden Balls annahmen.

Willkommen! hatte ES gesagt.

Die Arkoniden Thora und Crest, die auf der Suche nach der Welt des Ewigen Lebens auf dem Erdmond gestrandet waren und nur mit der Hilfe von Perry Rhodan und seiner Gefährten nach WANDERER gefunden hatten, schienen angesprochen zu sein.

Wenig später hatte sich herausgestellt, daß ES nicht sie, sondern Rhodan gemeint hatte - und ES hatte ihm und der terranischen Menschheit die Chance gegeben, in der Zeitspanne von zwanzigtausend Jahren das Erbe des Universums anzutreten.

Es war eine Chance, die die Arkoniden rund zwanzigtausend Jahre früher ebenfalls erhalten - und verspielt hatten.

Rhodan stolperte und merkte erst dadurch, daß sein Bewußtsein für kurze Zeit vollständig in der Erinnerung an die erste Begegnung mit ES versunken gewesen war.

Er holte tief Luft und sah sich um.

Beodu stand vor ihm und bewegte die Schädelschwingen hin und her und beobachtete dabei mit den an den Enden sitzenden Augen die Umgebung.

Die drei Benguel sahen den Terraner halb fragend, halb erschrocken an. Seine vorübergehende Geistesabwesenheit hatte sie vielleicht befürchten lassen, er könnte den Verstand verlieren.

»Es war nichts weiter«, erklärte Perry auf kartanisch. »Nur eine Erinnerung an ein vergangenes Ereignis.« *An das Schlüsselereignis meines Lebens!* schnitt ein Gedanke durch seinen Geist.

Er wußte mit einem Bescheid.

Wenn die Menschen oder andere Intelligenzen in ES manchmal den Clown mit der Neigung zu makabrem Humor und zu senil erscheinendem Gelächter gesehen hatten, dann hatten sie praktisch in eine Art Psychospiegel geblickt.

ES war in Wirklichkeit niemals auf die Stufe so niederer Wesen hinabgestiegen. ES war viel größer und gewaltiger, als Menschen es sich vorzustellen

vermochten, ein ungeheures, dimensional weit übergeordnetes geistiges Potential.

Kein Zweifel, eine Superintelligenz wie ES konnte die Gravitationskonstante manipulieren.

ESTARTU hatte das offenkundig auch tun können - aber das Hexameron ebenfalls.

Dennoch glaubte Rhodan nicht daran, daß das Hexameron eine Superintelligenz sei.

Möglicherweise war es das Resultat einer ähnlichen Richtung, aber mit negativem Vorzeichen.

Plötzlich wurde dem Unsterblichen bewußt, daß das Universum Tarkan hoch über der Entwicklungsstufe des Standarduniversums stehen mußte, da sonst niemals eine Kontraktion eingetreten wäre, denn die konnte aufgrund der herrschenden Naturgesetze erst eintreten, sobald die Expansion sich erschöpft hatte. Wie lange würde das beim Standarduniversum noch dauern?

Zwanzig Milliarden Jahre?

Angenommen, es war so, dann hätte die Evolution in Tarkan zwanzig Milliarden Jahre länger Zeit gehabt, um ihre Werke zu vervollkommen, dann existierten hier womöglich gar keine Superintelligenzen mehr, weil sie sich weiter- und höherentwickelt hatten.

Dann mochte das Hexameron etwas ganz anderes sein als eine negative Superintelligenz, aber evolutionsmäßig dennoch höherstehen als beispielsweise ES oder ESTARTU. Wie anders hätte es ESTARTU besiegen können?

Aber in dem Fall hätte es Unzählige Superwesenheiten in Tarkan geben müssen - und nicht alle konnten vom Hexameron total vernichtet worden sein. Unter ihnen mußte es viele positiv eingestellte Wesenheiten geben oder gegeben haben.

Wo waren sie geblieben?

Der Wahrnehmung entschwunden, weil sie auf der Leiter der Evolution so hoch geklettert waren, daß sie den physischen und psychischen Kontakt zum niederen Universum verloren hatten?

Es schien dem Terraner wahrscheinlich, obwohl er sich darüber klar war, daß er sich genausogut irren konnte und die Evolution einen völlig anderen Verlauf genommen hatte.

Doch ein anderer Gedanke hakte sich in seinem Bewußtsein fest - und er ahnte, daß er ihn nie wieder loslassen würde, auch wenn er zur Zeit wenig damit anfangen konnte.

Es mußte in diesem gigantischen Universum Tarkan Milliarden von Welten geben, auf denen sich jene Intelligenzen entwickelt hatten, die inzwischen längst im Hochnebel der fortschreitenden Evolution verschwunden waren.

Auf solchen Welten sollten sich zumindest Spuren dieser Entwicklung finden lassen, vielleicht sogar Relikte.

Ein schwindelerregender Gedanke!

Perry wurde jäh in die augenblickliche Realität zurückgerissen, als Beodu einen Warnschrei ausstieß. Er verdrängte die Gedanken, die eben noch seinen Geist aufgewühlt hatten.

Das mußte warten!

Instinktiv reagierend hatte er sich zu Boden geworfen und den Kombilader schußbereit von sich gestreckt. Schräg links von ihm warfen sich die drei Benguel zu Boden.

Doch das nahm er nur am Rande wahr, denn er suchte nach Anzeichen feindseliger Aktionen.

Aber er suchte vergeblich, und auch die Ortungssysteme der Netzkombination fanden nichts.

Er und seine Gefährten befanden sich im Korridor eines Wabenelements der JUNAGASH. Von irgendwoher kam leises Summen. Der Boden vibrierte schwach. Doch das war nicht ungewöhnlich.

Schließlich waren die Wabenelemente des Schiffs der JUNAGASH-Benguel raumtüchtige mobile Einheiten.

»Was ist los, Beodu?« fragte er.

»Gefahr!« erwiderte der Attavenno. »Ich hatte einen Wachtraum. In ihm erkannte ich, daß Afu-Metem ein Netz ausgeworfen hat, das sich unaufhaltsam um uns zusammenzieht.«

Perry Rhodan wußte inzwischen genug über Beodus Träume, um das Gehörte nicht als Unsinn abzutun. Afu-Metem traute er überdies zu, eine Falle aufzubauen, deren Elemente weder gesehen noch gehört, noch von den Ortungssystemen eines Pikosyns erfaßt werden konnten.

Doch wie deckte sich das damit, daß der Fürst des Feuers ihre Spur verloren hatte?

Die Antwort versetzte dem Terraner einen psychischen Tiefschlag, denn sie ließ ihn erkennen, daß er einen unverzeihlichen Fehler begangen hatte.

Er hatte sich über Funk mit LEDA in Verbindung gesetzt - und ein Intelligenzwesen mit den technischen Möglichkeiten Afu-Metems war selbstverständlich in der Lage, fremde Funksprüche abzuhören und sie möglicherweise trotz hochwertiger Kodierung zu entschlüsseln.

Diese Möglichkeit nicht in Betracht zu ziehen, lag eigentlich nicht in seiner Natur. Da er das Versäumnis dennoch begangen hatte, mußte ihn etwas verwirrt haben.

Vielleicht parapsychische und paraphysikalische Felder innerhalb der JUNAGASH?

Das wäre zumindest eine Erklärung gewesen.

»Kehren wir um, Waqian?« wandte sich Beodu an ihn.

»Nein!« entschied Rhodan mit spröder Stimme. »Wir tun, was Afu-Metem am wenigsten von uns erwarten dürfte, wenn wir merken, daß wir in seinem Netz stecken. Wir gehen vorwärts - und zwar so schnell wie möglich!«

Und ich werde keine Verbindung mehr zur LEDA aufnehmen! dachte er grimmig.

Als die CIMARRON bei Punkt SEMIRAMIS in den Normalraum zurückfiel, tat sie das gleichzeitig mit der KARMINA.

Ein Blick auf die Ortungsschirme verriet Reginald Bull, daß alle anderen Schiffe des Galaktischen Expeditionskorps schon da waren - mit Ausnahme der TS-CORDOBA.

»Keine Ortung feindlicher Einheiten«, meldete Lalande Mishkom, die Kopilotin und Stellvertretende Kommandantin.

Bull nickte ihr zu und sagte grinsend:

»Kein Affe frißt Bananen, die er nicht sieht.«

Als Gucky in dem Sitz neben ihm kicherte, räusperte sich der Terraner und wechselte dann das Thema.

»Verbindung zur KARMINA!« sagte er zum Bordsyntron.

Sekundenbruchteile später blickten ihm Atlan und Iruna vom Bildschirm des Hyperkoms entgegen.

»Alles klar?« fragte der Arkonide.

»Wie Kloßbrühe«, bestätigte Bull. »Die Hauri hätten wir abgehängt. Aber was machen wir nun?«

»Wir warten, bis die CORDOBA hier ist«, erwiderte Atlan.

»Ratber wird sich doch nicht erkältet haben«, warf Gucky ein und entblößte seinen einzigen Nagezahn bis zum Wurzelansatz. »Irgendwann bleibt er eine Sekunde zu lange am Feind.«

»Nicht Ratber«, widersprach Iruna von Bass-Teth.

»Wenn man vom Teufel redet, kommt er«, bemerkte Lalande trocken und deutete auf den Ortungsschirm, auf dem ein grünlich schimmernder Ortungsreflex zu sehen war - und darunter das Einsatzsymbol der TS-CORDOBA, das der Ortungssyntron hinzugefügt hatte, nachdem der einzigartige Energieabdruck des TSUNAMIS identifiziert worden war.

Gleich darauf erschien Tostans Abbild auf einem anderen Hyperkomschirm.

»CORDOBA wohlbehalten zurück«, wandte er sich an Atlan.

»Mit einiger Verzögerung«, stellte der Arkonide fest. »Natürlich mußtest du wieder eine Extratour reiten.«

»Es war unvermeidlich«, argumentierte der Galaktische Spieler. »Die Hauri rechneten logischerweise nicht mehr damit, daß ich sie ein drittes Mal beehren würde, denn ihr hattet euch ja inzwischen schon abgesetzt. Sie waren sichtlich pikiert. Aber das hinderte sie nicht daran, ihre Planung einzuhalten, die wahrscheinlich schon lange vorher festlag.«

»Welche Planung?« fragte Bull ungeduldig.

»Eine gute Planung - für Afu-Metem«, erklärte Tostan. »Aber eine schlechte für uns. Die Hauri sind in die Benguel-Juatafu-Flotte eingeflogen und haben sich unter ihre Schiffe gemischt.«

»Verdammt schlau!« entfuhr es Bull.

Atlan nickte.

»Jetzt können wir nicht mehr offen angreifen«, stellte er sachlich fest. »Die Benguel- und Juatafu-Schiffe bieten den Hauri eine perfekte Deckung, aus der heraus sie jedes anfliegende feindliche Schiff ohne eigenes Risiko unter Feuer nehmen können. Auf diese Weise sollen wir ferngehalten werden, wahrscheinlich, damit Perry ungestört gejagt und eingefangen werden kann.«

Er wandte sich zu Iruna um und lächelte leise.

»Was schlägst du vor, wie wir jetzt vorgehen sollen?«

Die Akonin erwiderte seinen Blick gelassen.

»Kommandoübernehmen«, antwortete sie mit ihrer dunklen, rauchigen Stimme, die die Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit noch verstärkte. »Zwei Gruppen. Erste Gruppe: du, ich und Gucky; zweite Gruppe: Bully, Fellmer und Ras. Jede Gruppe eventuell noch verstärkt durch eine besondere spezialisierte Person - und natürlich mit Kommandoausstattung.«

»Ich komme mit Atlans Gruppe!« meldete sich eine helle Stimme aus dem Hintergrund der CIMARRON - und gleich darauf tauchte das Abbild Eirenes neben dem Bulls auf.

»Das kommt nicht in Frage!« sagte Iruna eisig. »Wir werden auch ohne dich Schwierigkeiten genug haben und brauchen niemanden, der uns durch seine Eigenmächtigkeiten Knüppel zwischen die Füße wirft.« Bull war bei diesen harten Worten leicht zusammengezuckt. Jetzt verzog sich sein Gesicht, während sich seine Stirn mit einem Netz feiner Schweißperlen bedeckte.

»Ich verstehe dich, Iruna«, sagte er mit diplomatischer Freundlichkeit. »Ich verstehe dich sehr gut. Junges Gemüse hat eigentlich nichts bei gefährlichen Missionen zu suchen. Auf der BASIS wollte ich auch erst nicht so recht, als sie mich drängte, sie mitzunehmen. Aber ohne sie wären wir gescheitert.«

Atlan verzog das Gesicht ebenfalls.

»Ja, ich weiß«, sagte er sarkastisch. »Beneker Vling überredete dich dazu, damit er sich dieser kosmischen Hure widmen konnte.«

»Ohne Si kitu hätte der Strangeness-Schock uns voll getroffen«, entgegnete Eirene heftig.
»Nun ja!« sagte Iruna mit vielsagender Geringschätzigkeit. »In die Traum- und Zaubersphäre sind wir, scheint es, eingegangen ...«
»Verleumderin!« schrie Eirene.
»Immer langsam mit den jungen Pferden!« mahnte Bull. »Unsere Iruna hat nur aus Goethes *Faust* den Mephistopheles zitiert.«
»Das Irrlicht«, verbesserte Atlan ihn und fügte mit feinem Lächeln hinzu: »Du warst wohl damals in der Schule abgelenkt, Dicker.«
Bully, Tostan und Atlan lachten. Die Atmosphäre entspannte sich ein wenig.
Danach legte der Arkonide seiner Lebensgefährtin eine Hand auf den Unterarm und sagte leise:
»Wir sollten nicht zu hart zu Eirene sein, Liebes. Im Grunde ihres Wesens ist sie in Ordnung. Ich bitte dich darum, ihre Teilnahme an dem Einsatz zu akzeptieren.«
Die Akonin sah ihn lange aus ihren unergründlich wirkenden schwarzen Augen an. Die samtbraune Haut über ihren Wangenknochen hatte sich gespannt; die Lippen waren zusammengepreßt.
Nach einer Weile lockerten sich ihre Gesichtszüge, sie warf ihren Kopf zurück, daß ihr kupferrotes Haar flog, dann lächelte sie kaum merklich und sagte:
»Einverstanden. Ich kann verstehen, daß Eirene dem Wiedersehen mit ihrem Vater entgegenliebert. Aber ich habe eine Bedingung. Sie muß versprechen, keine eigenmächtigen Handlungen zu begehen.«
»Ich akzeptiere deine Bedingung«, erwiderte Atlan und blickte Eirenes Abbild an. »Und du?«
Eirene preßte die Lippen zusammen und ballte die Fäuste, dann entspannte sie sich und stieß hörbar die Luft aus.
»In Ordnung, Atlan«, erklärte sie.
Bull zwinkerte so, daß seine Gesprächspartner auf den anderen Schiffen es sehen konnten, Eirene aber nicht.
»Amen!« sagte er trocken, wandte sich an Eirene und sagte forsch: »In einer halben Stunde stehst du in voller Ausrüstung vor mir, Mädchen! Klar?«
»Klar, Onkel Bully«, erwiderte Eirene und verschwand.
»In einer halben Stunde treffen wir auf der CORDOBA zusammen«, entschied Atlan. »Ratber wird uns im Schutz des ATG-Feldes zur JUNAGASH bringen und dort absetzen.«

*

Ratber Tostan wölbte die Brauen, als das Panzerschott der Zentrale sich öffnete und jemand eintrat, den er niemals hier vermutet hätte.
Im nächsten Moment spürte er, wie jähre Freude in ihm aufstieg, denn er hatte die Person, die soeben die Zentrale betrat, schon in sein Herz geschlossen, als sie sich ihm zum erstenmal als Anwärterin auf die Teilnahme am Unternehmen Tarkan vorgestellt hatte. Das war noch im Standarduniversum gewesen. Doch der Galaktische Spieler ließ sich nichts von seinen Gefühlen anmerken, sondern fragte brummig: »Solltest du nicht noch in der Bordklinik liegen, Nuria? Als ich dich zum letztenmal sah, warst du noch in den Klauen des TSUNAMI-Syndroms und hättest mir das Gesicht zerkratzt, wenn du nicht am Bett angeschnallt gewesen wärst.«
»Dann trügst du jetzt wenigstens ein paar interessante Stammesnarben auf der Frontseite deines Gruselkopfs«, gab Nuria fröhlich zurück. »Hm, das ist keine schlechte Idee.« Sie kam schnell näher und hielt die Hände vor sich ausgestreckt.
Es wirkte bedrohlich, auch wenn Nuria Gaih Zahidi nur 1,52 Meter groß und sehr schlank, ja fast grazil, gebaut war - mit Ausnahme der fraulichen Rundungen, die recht gut ausgeprägt waren.
Sie war Terranerin. Im Unterschied zu den meisten heutigen Menschen stellte sie nicht das Produkt einer vielfachen Rassenvermischung dar, sondern war ein ziemlich reiner Sproß der altärmlichen afroterraniischen Rasse der Khoisaniden, Untergruppe Buschmänner.
Geboren war Nuria in der Computerstadt Otavi, nördlich der Waterberge in der Region Namibia. Ihre Schulbildung allerdings begann auf dem Mars, wohin ihre Eltern aus beruflichen Gründen umgezogen waren, als sie gerade das zarte Alter von vier Jahren erreicht hatte. Später war sie zum Studium auf die Erde zurückgekehrt, hatte ihr Praktikum auf den lunaren Schiffswerften absolviert und war nach Abschluß des Studiums auf Arkon, auf Sphinx und auf noch mehreren anderen Welten gewesen.
Sie war Raumschiffkonstrukteurin - eine inzwischen sehr bekannte und gesuchte -, und sie hatte auch in dem Team von Spitzenkönnern mitgearbeitet, das die TS-CORDOBA entworfen und durchkonstruiert hatte.

Sie hatte allerdings nicht nur als Schiffskonstrukteurin gearbeitet, sondern auch als Schiffsingenieurin, hatte Langzeitexpeditionen mitgemacht und sich auch bei planetarischen Einsätzen bewährt. Als Ingenieurin war sie auch auf der TS-CORDOBA - und sie hatte sich als Spitzenkönnnerin sehr schnell Tostans Achtung erworben.

Allerdings hatte er es nicht anders erwartet, denn er hatte sich intensiv mit ihren Lebensdaten befaßt, bevor er sie engagierte. Daß ihr Vater vor 23 Jahren als Kommandant des Raumkreuzers AINO UWANOK, eines Beiboots der BASIS, mit Perry Rhodan zum Planeten Khrat in der Galaxis Norgan-Tur geflogen war, wo der Unsterbliche die Weihe zum Ritter der Tiefe erhalten hatte, war für den strengen Logiker Tostan dabei nur von untergeordneter Bedeutung gewesen. Dennoch hatte es ihn nicht kaltgelassen.

Als die TS-CORDOBA vom Standarduniversum nach Tarkan überwechselte, hatte Nuria zu den 150 Besatzungsmitgliedern gehört, die zum Schutz vor dem Strangeness-Schock in künstliche Hibernation versetzt worden waren. Sie waren Versuchspersonen gewesen, mit deren Hilfe ermittelt werden sollte, ob das mehrmalige Passieren der interuniversalen Grenze gegen den Strangeness-Schock schützte.

Da aber die aus den ehemaligen Virenschiffen bestehende Virenwolke die Schiffe und Besatzungsmitglieder des Galaktischen Expeditionskorps gegen den Strangeness-Schock geschützt hatte, wäre es eigentlich nicht notwendig gewesen, die Tiefschläfer auch nach der Ankunft in Tarkan in ihren Kammern zu lassen.

Aus verschiedenen Gründen war die Aufweckung jedoch immer wieder verschoben worden und erst vor wenigen Wochen erfolgt. Dabei hatte sich herausgestellt, daß etwas schiefgegangen war. Viele Raumfahrer waren vom sogenannten TSUNAMI-Syndrom befallen worden. Das äußerte sich teilweise in Tobsuchtsanfällen.

Nuria Gaih Zahidi hatte zu den schlimmsten Fällen gehört.

Deshalb wäre es nicht verwunderlich gewesen, daß Ratber Tostan eine Abwehrbewegung gemacht hätte, als sie mit gekrümmten Fingern auf ihn zukam.

Er verschränkte jedoch nur die Arme vor der Brust und verzog keine Miene.

Dafür reagierte jedoch jemand anderes um so hektischer.

Ein gurkenförmiges Wesen mit zwei Augenpaaren schnellte förmlich aus seinem Spezialsitz vor der Syntronikeingabe einer Konsole hoch, riß eine winzige Strahlwaffe aus dem Gürtelhalfter, sprang mit einem weiten Satz auf Tostans Kommandopult und von dort auf die Schulter des Spielers und richtete die Mündung der Waffe drohend auf das Gesicht der Ingenieurin.

»Bleib stehen, oder deine Nase fängt einen Paralysatorschuß ein, der dir das Gefühl gibt, sie würde zu Faßgröße anschwellen!« rief er drohend.

Nuria blieb tatsächlich stehen, aber sie lächelte den Swoon nur belustigt an.

»Oder zu Gurkengröße«, stellte sie fest und ließ die Hände sinken.

»Du bist ganz und gar geschmacklos!« tadelte Posy Poos.

»Aber du hoffentlich nicht«, meinte Nuria. »Ich würde nämlich gern wieder einmal Gurkensalat essen.«

»Kannibal!« zeterte Poos, streckte ihr die Zunge heraus und schob die Waffe ins Halfter zurück. »Ich plädiere für Waffenstillstand. Die Einsatzgruppen müssen in wenigen Minuten eintreffen.«

»Deshalb bin ich hier«, erklärte Nuria und hielt Tostan eine grüne Folie entgegen. »Mein Entlassungsschein von der Bordklinik. Mit der Bescheinigung, daß ich wieder voll einsatzauglich bin.« Sie hob die Stimme. »Kommandant, ich bitte darum, dem Einsatzkommando Bull zugeteilt zu werden!«

»Das habe ich gehahnt!« sagte Ratber Tostan mit düsterer Miene. »Aber das geht nicht. Du bist noch Rekonvaleszentin.«

»Mitnichten!« widersprach Nuria. »Lies die Bescheinigung richtig, Großer Häuptling! Ich habe ein German-Sanskari-Training absolviert und bin so fit wie vor der Hibernation.«

Der Spieler las die Bescheinigung bis zum Schluß durch, dann seufzte er ergeben.

»Warum willst du mitgehen?« fragte er. Es war nur ein Rückzugsgefecht.

»Ich habe eine Vorahnung, daß es notwendig ist«, antwortete sie.

Tostan nickte.

Er wußte, daß Nuria Gaih Zahidi manchmal Vorahnungen hatte - und daß bisher alle diese Vorahnungen eingetroffen waren.

Außerdem war sie, wenn es darauf ankam, eine Kämpferin mit unheimlich schnellen Reflexen und traumhaft sicheren Instinkten. Bull konnte keinen wertvolleren Zuwachs zu seiner Gruppe bekommen.

»Einverstanden«, sagte er. »Sei in zehn Minuten wieder hier.«

*

»Was ist das?« fragte Reginald Bull verblüfft und starrte aus großen Augen den Gegenstand an, den Nuria Gaih Zahidi auf ihren Aggregattornister geschnallt hatte. »Ist das nicht eine ...?«

»Armbrust«, ergänzte die Ingenieurin. »Sechsschüssig.«

»Sechsschüssig?« wiederholte Bull. »Zum Abschießen von Pfeilen?«

»Was verschießt man sonst mit einer Armbrust?« fragte Nuria ironisch zurück. »Allerdings sind die Pfeile eine Spezialkonstruktion wie die ganze Waffe. Ihre Einsatzköpfe enthalten Mikro-Antimaterieladungen. Sie können aber auch gegen Köpfe mit normalem Sprengstoff oder solche mit atomaren Abbrandladungen ausgewechselt werden. Der Bogen besteht aus einer Speziallegierung mit zwölf millimeterstarken Schichten; die Wurfarme sind aus gesponnenem Super-Atronital-Compositum. Unter normalen planetarischen Bedingungen werden die Pfeile achthundert Meter weit geschleudert; mit AM-Reaktions-Rak-Aufsätze fliegen sie bis zu zehn Kilometer weit. Selbstverständlich enthält das, was wie ein archaisches Zielfernrohr aussieht, ein syntronisches Such- und Verfolgungssystem. Was einmal anvisiert wurde, ist so gut wie erledigt.«

Ratber Tostan lachte über das Mienenspiel auf Bulls Gesicht.

»Das geht schon in Ordnung«, erklärte er. »Nuria Gaih Zahidi ist eine der besten galaktischen Schiffskonstrukteurinnen und als Schiffsingenieurin auf der TS-CORDOBA. Sie hat sich freiwillig für das Kommandounternehmen gemeldet, und ich vertraue sie dir guten Gewissens an. Sie ist als Kämpferin soviel wert wie zehn überdurchschnittliche Raumsoldaten.«

»Ich habe auch schon von ihr gehört«, sagte Atlan und blickte von Nuria zu Eirene und wieder zurück.

»Wenn alles stimmt, dann solltest du dich ihr anvertrauen anstatt umgekehrt.«

»Ich weiß nicht...!« bemerkte Eirene schnippisch.

Atlans Blick verdunkelte sich, aber nur für einen Moment. Auch ihn regte hin und wieder einiges an Eirenes Benehmen auf, aber im Unterschied zu den meisten anderen Expeditionsteilnehmern wußte er aus Erfahrung, daß Perrys Tochter dann, wenn es wirklich darauf ankam, ganz erstaunliche Leistungen zu vollbringen vermochte.

Bull, der das Gesicht des Arkoniden aufmerksam beobachtet hatte, nickte unvermittelt, als verstünde er, was in dem alten Freund vorgegangen war.

»Alles klar?« fragte Tostan.

»Alles klar!« antwortete Atlan.

»Alles klar!« sagte auch Bull.

Damit hatte er Nuria als vollwertiges Mitglied seines Kommandotrupps akzeptiert. Er machte keine halben Sachen.

Tostan kletterte auf seinen Platz.

»Dann wollen wir!« dröhnte seine Stimme durch die Zentrale. »Alles auf die Plätze! ATG-Feld an!

Anderthalb Sekunden! Danach auf eingegebenen Kurs gehen!«

Die TS-CORDOBA schien aus dem normalen Raum-Zeit-Kontinuum zu verschwinden. In gewisser Beziehung traf das tatsächlich zu, denn das Medium, in das der TSUNAMI eingedrungen war und vor dem er durch das Antitemporale Gezeitenfeld geschützt wurde, war nicht identisch mit der Gegenwart, die in anderthalb Sekunden existieren würde, von der augenblicklichen Gegenworts-Zeitebene aus gesehen. Wissenschaftlich wurde dieses Medium Labilzone genannt, und definiert wurde sie als »noch nicht konkret ausgebildete Existenz mit variablen Konstanten«, sozusagen eine unfertige Vorgegenwart.

Für jemanden, der noch keine praktische Erfahrung mit der Labilzone gehabt hatte, mochten diese Erklärungen unglaublich, zumindest aber zweifelhaft klingen. Das Bewußtsein der meisten intelligenten Spezies konnte eben das Phänomen der Zeitverschiebungen nicht begreifen, weil so etwas nicht zu ihrer natürlichen Umwelt gehörte.

Es war auch nicht ohne weiteres einsichtig, daß ein Zeitunterschied von nur anderthalb Sekunden sich ganz erheblich auswirkte. Man mußte sich einmal im Schutz eines ATG-Felds in der Labilzone befunden und das diffuse rötliche Wallen und Leuchten ohne eine Spur von Sternen oder Galaxien gesehen haben, um den betreffenden wissenschaftlichen Aussagen zu glauben.

Die Versetzung der TS-CORDOBA um anderthalb Sekunden war selbstverständlich keine einmalige, denn dann wäre sie durch die Naturgesetze von Zeit und Raum nach der winzigen Zeitspanne von anderthalb Sekunden von der Gegenworts-Zeitebene eingeholt worden. Es handelte sich vielmehr um eine permanente Versetzung, sozusagen um ein ständiges »Hinaufgleiten« in die Zukunft.

Daran dachte Iruna von Bass-Teth, während der TSUNAMI innerhalb der Labilzone auf die riesige Ballung von Benguel und Juatafu-Schiffen zuflog, die sich in der Nähe des Nachod as Qoor versammelt hatten.

Das Nachod as Qoor, durch das intelligente Wesen mit Hilfe einer DORIFER-Kapsel zu einem Kosmonukleotid gelangen konnten, das mit DORIFER identisch war und für das es auch im Standarduniversum einen Zugang gab.

Die Akonin hatte schon viel erlebt und gesehen, aber diese Dinge faszinierten sie immer wieder, denn sie gaben einem zu verstehen, wie klein und nichtig Intelligenzen vom Evolutionsniveau jener Schale des sogenannten Zwiebelschalenmodells waren, die erst den intergalaktischen Verkehr beherrschten. Und jetzt auch den interuniversellen Verkehr! zuckte es durch ihr Bewußtsein.

Sie schüttelte unwillkürlich den Kopf, denn sie traute der Art von interuniversellem Verkehr, der mit Hilfe des vektorierbaren Grigoroffs praktiziert wurde, nicht so recht. Sie hatte die dunkle Ahnung, daß da noch irgend etwas anderes mitwirkte, das es dem vektorierbaren Grigoroff überhaupt erst ermöglichte, gezielt einen Zugang zu dem Universum Tarkan zu schaffen.

Allerdings wußte die Akonin auch, daß es keinen Sinn hatte, sich jetzt den Kopf darüber zu zerbrechen. Es gab Rätsel, die erst zu einer bestimmten Zeit gelöst werden konnten - und für die Lösung des Rätsels interuniverseller Verkehr schien die Zeit noch nicht reif zu sein.

Das Heulen der Alarmsirenen riß sie aus diesen Überlegungen. Als sie aufsah, erblickte sie auf den Bildschirmen der Panoramagalerie, die innerhalb des Labilraums von den Hypertastern »beschickt« wurden, ein unüberschaubares Gewimmel von benguelischen Wabenschiffen und Flügelschiffen der Juatafu, in dessen Mitte sich die rund 100.000 Elemente der JUNAGASH gleich einem Mond aus schillernden Seifenblasen zusammenballten.

Zwischen den Einzelschiffen waren hier und da Raumschiffe der Hauri zu sehen, die sich durch ihre charakteristische Konstruktion identifizieren ließen. Sie hielten sich allesamt in der Nähe der JUNAGASH auf.

Die TS-CORDOBA manövrierte sich relativ langsam zwischen all diesen Raumschiffen hindurch.

»Eine Viertelstunde noch«, sagte Ratber Tostan. »Dann kann ich euch absetzen.«

Er wandte den Kopf und blickte Atlan an.

»Zwei Fragen, Lordadmiral«, verkündete er. »Frage eins: An welchen Stellen der JUNAGASH soll ich die Einsatzkommandos absetzen? Frage zwei: Wann soll ich euch wieder abholen?« Der Arkonide blickte Iruna von der Seite fragend an.

»Zu Frage eins«, erklärte sie. »Nicht mehr als einen Kilometer voneinander entfernt - wegen der parapsychischen und paraphysikalischen Barrieren in der JUNAGASH. Zu Frage zwei: Sobald die JUNAGASH sich in ihre Elemente zerlegt, so daß das Zentrum mit Afu-Metems Schiff freiliegt, haben wir Perry gefunden, und du kannst uns abholen, Ratber.«

»Weshalb sollte die JUNAGASH sich in ihre Elemente zerlegen?« warf Eirene verwundert ein.

»Damit unsere Flotte das Zentrum angreifen kann«, antwortete Iruna von Bass-Teth trocken, dann fügte sie mit leisem Lächeln hinzu: »Die beiden Imagos müssen es den Benguel und Juatafu nur befehlen.« Atlan nickte. Er war von der Idee offenkundig sehr angetan.

»Ich verstehe«, sagte Tostan. »Auf Funk dürfen wir uns nicht verlassen. Sobald ihr Perry Rhodan befreit habt, werden die beiden Imagos also den Benguel und Juatafu befehlen, die JUNAGASH zu dezentralisieren. Daran erkenne ich, daß ich mit der CORDOBA im Schutz des ATG-Feldes kommen soll, damit die Teleporter mit euch zurückspringen. Zur gleichen Zeit soll die Expeditionsflotte die Zwanzig-Schiffe-Zelle Afu-Metems angreifen. Das gefällt mir nicht ganz so gut. Die verbliebenen achtundvierzig Hauri-Schiffe werden sich unserem Verbund in den Weg stellen und uns etwas husten.«

»Allerdings«, bestätigte Iruna. »Aber die Lage wird anders sein als im freien Raum - jedenfalls dann, wenn die CORDOBA sich in die Expeditionsflotte eingliedert und in die Gegenwart zurückkehrt. Dann ist sie durch das Feuer der Hauri gefährdet und mit ihr die beiden Imagos. Wenn Perry und Atlan dann noch die Benguel und Juatafu um Hilfe ersuchen, besteht zumindest die Möglichkeit, daß diese >Leute< sich aus Sorge um ihre Imagos aus ihrer bisherigen Passivität lösen und gegen die Hauri Front machen.«

»Also ein Psychospielchen«, stellte der Lebende Tote respektvoll fest. »Auf diese Art und Weise operierte früher das akonische Energiekommando.«

»Es operiert noch immer so«, erwiderte Iruna. »Nur kämpft es schon lange nicht mehr gegen Terra, sondern Schulter an Schulter mit den Terranern und den anderen Galaktikern. Bedauerlich, daß es die USO nicht mehr gibt. Beide Organisationen gemeinsam wären unschlagbar.«

»Phantastisch!« rief Tostan begeistert.

»Aber zur Zeit nicht diskutabel«, widersprach Atlan. »Falls wir diese an sich hervorragende Idee realisierten, würden sich die meisten Völker des Galaktikums bedroht fühlen.«

Tostan seufzte ergeben.

»Na, schön! Es war ein herrlicher Traum, mehr nicht.« Sie wandte sich an den Arkoniden. »Wer soll das Kommando über die Expeditionsflotte haben?«

»Tiff«, erklärte Atlan ohne Zögern. »Es darf nur jemand sein, der von Anfang an den Angriff leiten kann. Aus diesem Grund kommt niemand von den Anwesenden in Frage.«

»Ich werde Tiff darüber informieren, sobald ich wieder beim Verband bin«, sagte Ratber Tostan.

»Dann wäre auch das geklärt«, meinte Atlan. »Macht euch bereit, damit Gucky und Ras uns in den Außenbereich der JUNAGASH teleportieren können!«

4.

Atlan ließ sich einfach zu Boden fallen, kaum daß er nach der Teleportation rematerialisiert war. Unter Umständen konnte es auf den Bruchteil einer Sekunde ankommen - und die Umstände der neuen Position kannte noch niemand von seiner Gruppe.

Als alle seine Sinne wieder normal funktionierten, sah der Arkonide, daß Gucky mit der Gruppe in ein Magazin teleportiert war. Der Raum war zirka zwanzig Meter lang, zehn Meter breit und vier Meter hoch. Aus transparenten Streifen in der Decke fiel gelbweißes Licht und spendete eine Helligkeit, wie sie annähernd auch auf Arkon herrschte.

Etwa fünfzehn Regale zogen sich quer von Seitenwand zu Seitenwand. In ihren Fächern lag ein buntes Sammelsurium technischer Dinge, die sich bis auf ein paar Ausnahmen wie Kabel, Rohre und Schalter nicht sogleich identifizieren ließen.

Atlan hielt sich nicht damit auf, diese Dinge zu untersuchen. Sein geübter Blick verriet ihm, daß keines dieser Teile einer Technologie entstammte, die höher entwickelt war als die des Galaktikums. Hier war nichts Aufregendes zu finden.

Aber wenigstens gab es in dem Raum auch nichts, was feindselig gegenüber den Eindringlingen eingestellt war.

Atlan stand auf und wandte sich den Gefährten zu.

Iruna war ebenfalls aufgestanden. Sie hielt den Kombistrahler schußbereit in den Händen, wirkte aber entspannt. Eirene stand soeben auf und schob ihre Waffe ins Gürtelhalfter zurück.

Atlan wollte sie zurechtweisen und ihr sagen, daß sie jederzeit mit dem Auftauchen von Feinden rechnen mußten. Er verkniff es sich im letzten Moment, denn er hatte ein spöttisches Aufblitzen im Hintergrund ihrer Augen gesehen.

Und er erinnerte sich wieder an das, was er während des gefahrvollen Ausflugs mit NARU und Eirene ins Kosmonukleotid DORIFER über Perrys und Gesils Tochter gelernt hatte.

Eirene würde niemals ein normales Geschöpf sein. Ihre Mutter war die Inkarnation einer Kosmokratin, und Eirene hatte mehr von Gesil geerbt, als sie verriet und mehr, als sie selber wußte oder ahnte. Manchmal wirkte sie unreif - und dann war sie es auch; aber hin und wieder brachen uraltes Wissen und uralte Fähigkeiten in ihr durch - und dann war sie sich dessen auch bewußt und entwickelte Kräfte, die normalen Intelligenzen übernatürlich erscheinen mußten.

Anscheinend hatte sie augenblicklich zumindest einen Hauch jener Fähigkeiten, denn sie schien genau zu wissen, daß die Gruppe zur Zeit sicher war.

»Ich habe Verbindung mit Fellmer«, sagte Gucky.

Atlan sah ihn an. Der Ilt stand aufrecht da, hatte die Daumen unter den Gürtel der Netzkombination geschoben und sah sich selbstzufrieden um, als wollte er ausdrücken: Na, habe ich das nicht glatt hingekriegt!

Als sich linker Hand ein Schott fast lautlos öffnete, zielten Atlan und Iruna praktisch im gleichen Moment dorthin.

Etwa zwanzig hominide Lebewesen von durchschnittlich 1,20 Meter Größe, die in hellbraune Bordkombinationen gekleidet waren und von denen die Hälfte kräftig entwickelte Backenbärte trug, drängten sich durch die Öffnung und blieben stehen, als sie die auf sie gerichteten Waffen sahen.

Atlan und Iruna ließen ihre Kombilader sinken.

Sie hatten die Fremden sofort als Benguel erkannt und wußten, daß sie von ihnen keine Feindseligkeiten zu erwarten hatten.

Als die Waffen sanken, war der Bann sofort gebrochen. Die Benguel kamen nicht nur furchtlos, sondern offenkundig freudig erregt näher und umringten den Arkoniden.

Sie reden alle wortreich durcheinander, so daß keine ganzen Sätze zu verstehen waren, obwohl sie sich des Kartanischen bedienten, das von allen Mitgliedern des Kommandotrupps verstanden wurde. Aber ein paar Worte wurden so oft wiederholt, daß der Sinn des Gesagten deutlich wurde.

Und der Sinn war, daß sie Atlan als ihre Imago erkannten - und gleichzeitig verwirrt waren, weil sie wußten, daß es auch an einem anderen Ort der JUNAGASH eine Imago gab.

Als Atlan die Hand hob, schwiegen sie.

»Ich bin eure Imago«, erklärte er auf kartanisch. »Eure Atlan-Imago. Aber es gibt im Zentrum der JUNAGASH noch eine Imago, die Perry-Imago, Dorthin und zu ihr will ich, um sie aus der Gewalt Afu-Metems zu befreien. Da wir den Weg ins Zentrum nicht kennen, bitten wir euch, uns dorthin zu führen.« »Das geht leider nicht«, erwiderte ein besonders großer männlicher Benguel mit einem Backenbart, fast so groß wie die Mähne eines terranischen Löwen. »Wir sind die Notbesatzung dieses Schiffes und dürfen es nicht verlassen. Aber wir können euch den Weg auch anders zeigen. Kommt bitte mit!«

»Einverstanden«, sagte der Arkonide.

Die Benguel führten sie aus dem Magazin, durch einen Korridor und in einen Raum mit kreisrundem Querschnitt, der offenkundig die Zentrale dieses Schiffes beziehungsweise Elements war.

Dort schaltete der große Benguel einen Computer ein und rief eine dreidimensionale Zeichnung ab. Als sie im Bildschirmkubus erschien, wußte Atlan, daß er einen Ausschnitt des Konstruktionsplans beziehungsweise der derzeitigen Anordnung der Elemente der JUNAGASH vor sich hatte.

Ebenfalls mit Hilfe des Computers markierte der Benguel den Mittelpunkt der JUNAGASH und den Weg vom gegenwärtigen Standpunkt der Gruppe dorthin.

»Das sieht nach einem Kinderspiel aus«, meinte Gucky dazu. »Vielleicht sollte ich es mal mit einer Probeteleportation versuchen. Wartet hier!«

Er war entmaterialisiert, bevor jemand ihm Einhalt gebieten konnte.

»So ein Leichtsinn!« regte sich Iruna auf. »Atlan, du solltest dem Ilt Disziplin beibringen, bevor er irgendwann in den sicheren Tod springt.«

»Gucky Disziplin beibringen!« erwiderte der Arkonide mit bitterem Lachen. »Perry und ich und andere haben das immer wieder versucht, aber der Bursche ist unverbesserlich. Andererseits hat er auch aus den schlimmsten Situationen immer einen Ausweg gefunden.«

»Bisher«, entgegnete die Akonin ernst. »Du kennst sicher das terranische Sprichwort auch, das da heißt: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Daran führt kein Weg vorbei.«

»Wenn Gucky es anpackt, schon!«, erklärte Eirene.

Im nächsten Moment schrie sie auf, denn da materialisierte unmittelbar vor ihren Füßen eine leuchtende, heftig pulsierende Ballung, die immer wieder Fragmente eines Mausbibers erkennen ließ.

Iruna riß Rhodans Tochter zurück,

als sie sich schluchzend auf die Ballung stürzen wollte.

Eirene wirbelte herum und versuchte, ihr die gestreckten Finger in die Augen zu stoßen.

»Es ist Gucky!« schrie sie dabei hysterisch.

Iruna wich dem Stoß aus, packte blitzschnell Eirenes linke Schulter und preßte ihren Daumen in die Achselhöhle. Eirene wurde blaß und taumelte, und Iruna ließ sie los.

»Sie ist nur benommen«, sagte sie zu Atlan - und an Eirene gewandt erklärte sie eindringlich: »Es hätte dein Tod sein können.«

Eirene schwieg, preßte die Lippen zusammen und lehnte sich an die Wand. Ihre Augen musterten voller Furcht und Sorge den Mausbiber.

Die leuchtende Ballung pulsierte langsamer, und immer mehr Körperteile Guckys waren zu erkennen.

»Er muß in ein paraphysikalisches Antipsifeld geraten sein«, erklärte Iruna von Bass-Teth. »Es ist fast ein Wunder, daß er dennoch hierher zurückteleportieren konnte. Aber dabei muß er seine parapsychischen Kräfte erschöpft haben, so daß er nicht in seiner normalen Existenzform rematerialisieren konnte. Das Pulsieren kommt mit großer Wahrscheinlichkeit davon, daß das Unterbewußtsein des Ilt den psionischen Energiegehalt des Hyperraums angezapft hat. Wenn das zutrifft, dann würde jemand, der Gucky in diesem Zustand berührt, augenblicklich den Verstand verlieren.«

»Und Gucky?« flüsterte Eirene. »Hat er auch den Verstand verloren?«

»Ich hoffe nicht«, antwortete die Akonin. »Möglicherweise kann der psionische Sektor seines Gehirns die schädliche Wirkung neutralisieren. Wir müssen abwarten. Ich denke, daß er bald vollständig rematerialisiert ist.«

Eirene nickte und schlug die Augen nieder. »Es ... es tut mir leid, Iruna«, sagte sie stockend.

Die Akonin ging zu ihr, nahm sie in die Arme und strich ihr übers Haar.

»Schon gut, Eirene«, erwiderte sie. »Ich weiß, daß du aus Sorge um Gucky impulsiv gehandelt hast - und ich mußte so handeln, wie ich gehandelt habe.«

»Aber ich habe dich angegriffen«, sagte Eirene schuldbewußt.

»Ich werde mich fürchterlich dafür rächen«, erklärte Iruna lächelnd, dann kehrte sie an ihren alten Platz zurück und deutete auf die Computerzeichnung. »Sobald Gucky wieder in Ordnung ist, sollten wir uns mit Hilfe der Gravopaks auf den Weg zum Zentrum machen.«

Atlan nickte, dann schaltete er sein Armbandfunkgerät ein und rief nach Reginald Bull. Doch es kam keine Verbindung zustande.

»Sind die parapsychischen und paraphysikalischen Barrieren von euch aufgebaut worden?« wandte sich der Arkonide an die Benguel.

»Afu-Metem hat es getan«, antwortete der große Benguel. »Zu unserem Schutz.«

»Er hat euch belogen«, entgegnete Atlan.

»Er ist der Fürst des Feuers«, erwiederte der Benguel.

Als ob das alles erklärte.

Aber Atlan sah ein, daß er in dieser Hinsicht bei untergeordneten Benguel nichts erreichen konnte. Er setzte sich auf die Kante eines desaktivierten Schaltpults und wartete darauf, daß der Ilt sich erholt.

Knapp eine Stunde später war es soweit.

Gucky leuchtete und pulsierte nicht mehr und war vollständig und in seiner normalen Gestalt zu sehen. Iruna ging vor ihm in die Hocke und beobachtete ihn intensiv.

»Er atmet, wenn auch etwas zu flach und zu schnell«, stellte sie fest. »Gucky, kannst du mich hören?« Ein leises Wimmern war die Antwort.

Iruna griff an Guckys Gürtel und zog die dort befestigte Medobox aus der Halterung. Dieses Gerät war die gleiche Konstruktion wie die Geräte, die von Atlan, Eirene und ihr getragen wurden, aber sein Diagnostik- und Therapiesyntron war auf den Metabolismus eines Mausbibers »geeicht«.

Als Eirene erschrocken die Luft einsog, erklärte die Akonin:

Bild 3

»Ich habe mich keinem unkalkulierbaren Risiko ausgesetzt. Mit dem Aufhören des Pulsierens war auch das Anzapfen des Hyperraums beendet - und gegen die Restenergien hat mich der psionische Sektor meines Gehirns geschützt.«

»Du hast also die Restenergien gespürt?« fragte Eirene leise.

Iruna nickte schweigend.

Sie öffnete das Oberteil von Guckys Netzkomination, so daß der Nacken freilag, und preßte die Kontaktplatte der Medobox dagegen.

Einige Sekunden lang geschah nichts, dann zischte dreimal eine Hochdruckinjektionsdüse, und im Sichtfeld der Box erschienen Wörter.

»In erster Linie waren durch Schock der Glukoseumsatz des Gehirns unter den Bereitschaftsumsatz abgesunken«, erklärte die Akonin, während sie die Schrift las. »Das hat zum Erlöschen der Erregbarkeit geführt. Aber es war bereits eine Erholung eingetreten, die durch Injektion eines entsprechenden Mittels beschleunigt wird.«

»Ist sein Gehirn geschädigt?« fragte Atlan.

»Die Box hat unregelmäßige bioelektrische Potentialschwankungen im Gehirn registriert, aber sie sind nicht typisch für krankhafte Veränderungen«, antwortete Iruna. »Nein, es gibt keine Anzeichen für irreparable Schäden.«

»Aber er leidet, sonst hätte er nicht gewimmert«, warf Eirene ein.

»Es handelt sich um ein schweres psychisches Trauma«, sagte Iruna. »Dagegen ist ihm ein hochwirksames Mittel injiziert worden, so daß es bereits abklingt.«

Sie strich behutsam über den Kopf des Ilt's. »Gucky!« sagte sie eindringlich. »Kannst du mich hören?« Die Schnurrhaare des Ilt's zitterten, dann öffnete sich der Mund ein wenig.

»Iltu?« flüsterte er kaum hörbar.

Iruna sagte nichts, sondern hielt statt dessen einen Finger vor ihre Lippen, um die Gefährten zum Schweigen zu ermahnen.

Sekunden später sagte Gucky etwas lauter:

»Iltu!«

Als er abermals keine Antwort bekam, öffneten sich seine Augen. Sie blickten die Akonin lange Zeit starr an, dann sagte Gucky:

»Nein, du bist nicht meine Iltu.«

»Wer bin ich?« fragte Iruna.

Abermals musterte der Ilt sie, dann blitzte der Schalk in seinen Augen auf , und er sagte:

»Du bist Kazzenkatts Schwester!«

Es zuckte schmerzlich um Irunas Mundwinkel. Solche Bemerkungen konnten uralte Alpträume in ihr zu neuem Leben erwecken, denn irgendwann einmal war sie genauso Kazzenkatts Schwester gewesen wie Iruna von Bass-Teth. Ihre Fähigkeit, im Zerotraum die Grenzen von Raum und Zeit zu überwinden, war ein Erbe der Verschmelzung ihrer ÜBSEF-Konstante und der ÜBSEF-Konstante der Sarlengort, die von Agenten der Genetischen Allianz durchgeführt worden war.

Aber auf Dauer hatte sich nur die ÜBSEF-Konstante der Akonin aus uraltem Hochadel stabil gehalten, während die ÜBSEF-Konstante der Sarlengort allmählich verwehte - bis auf einen winzigen Hauch, der nicht mehr als ein Schatten hinter Irunas Geist war.

Dieser Hauch ließ sich von Irunas starker Persönlichkeit ertragen, aber jede Erinnerung an ihren schizoiden Seelenzustand während des Zusammenseins mit der Psyche von Kazzenkatts Schwester wirkte traumatisch auf sie.

Atlan kauerte sich neben sie, legte einen Arm um ihre Schultern und sagte:

»Nimm es dir nicht zu Herzen, Liebste. Es war bestimmt nicht so gemeint.«

Iruna drückte seine Hand, holte tief Luft und erwiederte lächelnd:

»Natürlich war es nicht so gemeint. Gucky wollte mich nur necken und hat dabei über die Stränge geschlagen, weil er sich noch nicht wieder ganz unter Kontrolle hat. Aber sein Verhalten beweist, daß er zumindest nicht an Amnesie leidet. Ich bin jetzt sicher, daß sein Gehirn nicht geschädigt ist.«

»Natürlich nicht«, lispete der Ilt, dann sagte er: »Falls ich dich gekränkt haben sollte, tut es mir leid, Iruna.«

Die Akonin lachte, nahm ihn auf den Arm und drückte ihn.

»Du machst unheimlich schnelle Fortschritte, Mausehund. Hoffentlich bist du bald wieder ganz in Ordnung. Du weißt, wir müssen Perry retten.«

Gucky kuschelte sich an sie und erwiederte: »So könnte es ewig sein.«

Er richtete sich kerzengerade auf.

»Oh, Perry ist ja tatsächlich in Gefahr!« stieß er hervor. »Warum brechen wir nicht endlich auf? Ich muß ja nicht gehen. Mein Gravopak ist in Ordnung, hoffe ich.«

»Das werden wir gleich feststellen«, sagte Atlan. »Du hast uns vielleicht einen Schrecken eingejagt. Mach so etwas niemals wieder, hörst du!«

»Großes Ehrenwort!« versicherte der Ilt und hob die rechte Hand zum Schwur - während er die linke zum Boden ausstreckte.

»Mohrrübenentzug!« sagte Atlan kategorisch. »Bei jedem Verstoß gegen die Disziplin!«

»Oh!« machte Gucky nur und verbarg die linke Hand in einer Beintasche.

Iruna stellte ihn auf die Füße. Er schwankte wie ein Halm im Wind, so daß die Akonin ihn gleich wieder festhalten mußte.

Danach aktivierte sie sein Gravopak. Da die Steuerbefehle nur gesprochen werden mußten und alles andere der Pikosyn erledigte, stand einem Aufbruch nichts im Wege.

Allerdings waren die parapsychischen Fähigkeiten des Mausbibers für absehbare Zeit erloschen, wie er bedauernd feststellte.

Nachdem die Gruppe sich bei den Benguel bedankt und sich von ihnen verabschiedet hatte, startete sie zum Vorstoß in die Tiefe der JUNAGASH.

Sie kamen einige hundert Meter weit, dann wurden sie im Hauptkorridor eines Wabenelements von vorn beschossen. Die Projektoren ihrer Paratronschutzschirme aktivierten sich allerdings Sekundenbruchteile vorher, als die Sensoren der Kombinationen von den Radarstrahlen getroffen wurden, die der Zielbeleuchtung dienten.

Atlan, Iruna und Eirene scharften sich schützend um den Ilt, der noch zu schwach war, um eine Waffe zu halten, und erwideren das Feuer mit auf Impuls-Modus geschalteten Kombiladern, denn sie hatten flüchtig einen Roboter in zirka fünfzig Metern auftauchen und wieder verschwinden sehen.

Die Roboter feuerten weiter aus Türrischen heraus. Es blieb dem Einsatzkommando nichts weiter übrig, als sie mit Detonator- und Implosions-Wurfgranaten zu zerstören. Als sie weiter vorrückten, stellten sich ihnen allerdings weitere Roboter in den Weg. Sie schossen sie ab und drangen danach ins nächste Wabenelement vor.

Als Iruna sah, daß es völlig leer war, eine bloße Metallhülle, rief sie warnend: »Das ist eine Falle! Geht nicht hinein! Wir müssen umkehren und einen Bogen um dieses Schiff schlagen!«

Ihre Gefährten sahen es sofort ein, doch es war zu spät. Von hinten drängten plötzlich zahlreiche

Angreifer heran und eröffneten ein rasendes Feuer auf die Gruppe. Die Paratronschutzschirme begannen zu flackern.

»Es sind Hauri!« rief Atlan, als er die hochgewachsenen, dünnen Gestalten in den khakifarbenen Raumkombinationen sah.

Seine Gefährten wußten, was er damit sagen wollte.

Die Hauri waren durch die Lehre des Hexameron zu fanatischen Kämpfern geworden, die den Tod nicht fürchteten. Dazu kam, daß sie hervorragend ausgebildet waren und daß ihre Strahlwaffen sogar bei Einzelbeschluß Paratronschirme überfordern konnten, wenn sie Dauerfeuer auf ein Ziel hielten.

Und es waren mindestens zehn Hauri, die in ihrem Rücken aufgetaucht waren.

Es blieb der Gruppe weiter nichts übrig, als sehenden Auges in die Falle zu gehen.

»Wir müssen so schnell wie möglich durch!« rief Atlan den Gefährten über Helmfunk zu (denn sie hatten die Druckhelme schon bei den ersten Feindseligkeiten geschlossen). »Im Schiff finden wir keine Deckung.«

»Und ich kann nicht helfen!« jammerte der Ilt. »Sonst würde ich die Hungerkünstler durch die Luft fliegen lassen.«

»In der Sauna ist der beste Taschendieb machtlos«, versuchte Atlan zu scherzen, obwohl ihm nicht danach zumute war.

Er beschleunigte mit Maximalwerten und feuerte, was das Zeug hielt, während er geradewegs auf die andere Seite des Schiffes raste. Seine Gefährten verpaßten den Anschluß, weil sie nicht mit einem solchen Manöver gerechnet hatten.

Aber genau das hatte der Arkonide bezweckt. Er rechnete fest damit, daß irgendwo auf seiner Strecke der Todesmechanismus der Falle aktiviert würde. Woraus er bestand, konnte er natürlich nicht sagen. Er vermutete, daß Roboter von außerhalb durch vorbereitete Löcher ins Innere des Schiffes feuern würden - oder daß Sprengladungen das Schiff zerfetzten, und er hoffte, daß das geschah, bevor die Gefährten in den unmittelbaren Gefahrenbereich gekommen waren.

Als es passierte, erlebte er eine Überraschung.

Es flog weder das Schiff in die »Luft«, noch wurde er von zahlreichen Kampfstrahlen getroffen. Statt dessen veränderte sich die Umgebung.

Atlan flog von einem Augenblick zum anderen nicht mehr durch ein leeres Benguelschiff, sondern über schneedeckten Wüstenboden unter einem klaren Sternenhimmel. Eisiger Wind heulte von rechts heran, drückte den Arkoniden immer wieder aus dem Kurs und jagte trockene Flechten über den Boden. Die Luft war von markenschütterndem Heulen erfüllt.

Der Arkonide stieß eine halblaute Verwünschung aus, ging tiefer, drosselte die Geschwindigkeit und suchte nach Orientierungsmerkmalen. Vor allem aber suchte er nach den Gefährten.

Niemand brauchte ihm zu erklären, was geschehen war. Es gab nicht vieles, womit er in dieser oder jener Form nicht schon mindestens einmal konfrontiert worden wäre.

Die Hauri, so wurde ihm klar, hatten diesmal auf die Anwendung reiner Waffengewalt verzichtet. Aber das, was sie eingesetzt hatten, konnte sich als tödlicher erweisen als alle ihre Strahlwaffen.

Sie hatten unheimlich starke paraphysikalische Felder aufgebaut, gegen die sogar seine Mentalstabilisierung machtlos war - und diese Felder brannten eine Umgebung in sein Bewußtsein, die überhaupt nicht existierte.

Die Absicht war klar.

Sie wollten ihre Gegner total desorientieren und sie psychisch so zerrüttten, daß es ihnen danach leichtfallen mußte, sie einzeln in ihre Gewalt zu bringen.

Ja, Atlan war ziemlich sicher, daß die Hauri nicht beabsichtigten, sie einfach auszulöschen, sondern daß sie sie gefangennehmen wollten. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelten sie auf Weisung von Afu-Metem. Der Fürst des Feuers hatte ja schon während des Unternehmens Paghal zu ihm gesagt, daß er ihn lebend in seine Gewalt bringen wollte.

Afu-Metems Absicht war es anscheinend wirklich, ihn am Nachod as Qoor mit Perry Rhodan zusammenzubringen und sie beide für seine Zwecke einzuspannen.

Atlan erschauderte.

Er wußte, daß der Fürst des Feuers weder Perry noch ihn selbst irgendwie überzeugen konnte. Wie er ihn einschätzte, würde er nach dieser Erkenntnis andere Mittel einsetzen, um seine beiden gefährlichsten Widersacher für seine Zwecke einzuspannen.

Es würde ihm nicht gelingen, aber seine Gegner würden dabei psychisch zerbrechen und als ausgebrannte menschliche Wracks zurückbleiben.

»Lieber sterbe ich!« flüsterte der Arkonide.

Er vermochte von seinen Gefährten nichts zu sehen. Als er über Telekom und dann über Minikom nach ihnen rief, blieben seine Funkgeräte stumm.

Waren sie ebenfalls schon in die paraphysikalischen Netze geraten? Sahen sie sich in völlig verschiedenen Umwelten ganz allein auf sich gestellt?

Atlan bedauerte, daß er Eirene mitgenommen hatte. Falls ihr nicht wieder ein Vermächtnis ihrer Mutter half - und es war sicher, daß eine solche Hilfe Seltenheitswert besaß -, dann mußte sie infolge ihrer Unerfahrenheit furchtbar unter ihrer Lage leiden.

Iruna und Gucky würden es besser verkraften, aber nicht besser als er selber.

Er zwang seinen Verstand dazu, weder sich noch andere zu bemitleiden, sondern nach einer Lösung des Problems zu suchen.

Dabei flog er mit minimaler Geschwindigkeit weiter, denn er hielt es für sinnlos, zu landen und auf einem Fleck zu bleiben.

Wenige Minuten später entdeckte er voraus etwas, das wuchtigen Klippen aus schwarzem Fels ähnelte, die vom eisbedeckten Wüstensand in das sternerfüllte Firmament ragten.

Sekunden später sah er, daß es sich nicht um Klippen, sondern um die Ruinen von Bauwerken handelte. Es waren im Grunde genommen nur Fragmente von Mauern ohne Dächer, aber es mußten einst starke, wehrhafte Mauern gewesen sein, aus einem schwarzen, gleich blankem Anthrazit schimmernden Material und halbmeterdick.

Atlan landete am Fuß der Mauern.

Er ahnte dumpf, daß die paraphysikalische Projektion dieser Ruinen nicht blindlings geschah, sondern daß sie für die Hauri eine zentrale Bedeutung haben mußte - oder für Afu-Metem. Folglich war es für den Arkoniden ein Ort, an dem er darauf hoffen konnte, den Gegner zum Entscheidungskampf zu stellen.

Er deaktivierte sein Gravopak und musterte die schwarz aufragenden Relikte, die wahrscheinlich nach konkreten Erinnerungen oder nach Überlieferungen der Hauri gestaltet waren. Vielleicht hatte es so oder so ähnlich auf einer der Welten ausgesehen, die sie im Verlauf ihrer Existenz bewohnt haben mochten. Ihn fror innerlich, als seine Außenmikrofone das schauerliche Pfeifen und Heulen des Windes übertrugen, der auf den künstlichen Klippen gleich auf einer riesigen Kirchenorgel spielte.

Langsam stapfte der Arkonide auf die Ruinen zu.

Als er sich zwischen zwei schwarzen Mauern befand, verstummte das Geschrei des Sturmes.

Atlan blieb stehen.

Er spürte, wie ihm eine Gänsehaut über Brust und Rücken, Arme und Beine lief, als er dünne Stimmen zu hören glaubte, die aus den Ruinen herauswehten. Mit aller Willenskraft konzentrierte er sich auf diese Wahrnehmung, aber es war ihm nicht möglich, Worte zu verstehen.

Nach einer Weile jedoch glaubte er zu merken, daß die unverständlichen Stimmen eine hypnotische Wirkung auf ihn ausübten. Sie konnten ihn im Unterschied zu den paraphysikalischen Feldern nicht überwältigen, doch er glaubte eine Aufforderung zu verstehen.

Und er befolgte sie.

Er drang tiefer in die Ruinen ein - und mit einemmal sah er zwischen den schwarzen Mauerresten zahllose hauchdünne schwarze Schleier wehen, tausendfach von glitzernden Reflexionen des Sternenlichts übergossen.

Im ersten Moment wußte er nichts damit anzufangen, dann erinnerte er sich an einen Bericht des Kamashiten Tovari Lokoshan über seine Erlebnisse auf der NARGA PUUR.

»Trurhars!« flüsterte er verblüfft, denn er wußte auch, daß diese Wesenheiten Techno-Parasiten waren, die wahrscheinlich nur dort existieren konnten, wo hochentwickelte Technik auf relativ engem Raum konzentriert war. Sie brachten diese Technik dazu, hyperenergetische Labstrukturen zu erzeugen, von denen sie lebten.

Hier aber gab es keine hochentwickelten technischen Elemente.

Oder doch?

Atlan schüttelte sich vor Entsetzen, als er spürte, wie die Kontrolle über sein Bewußtsein ihm zu entgleiten drohte.

Denn so mußte es sein, wenn er schon darüber nachdachte, warum Trurhars an einem Ort existierten, der seiner Wahrnehmung ja nur durch paraphysikalische Felder aufgezwungen worden war.

»Verwandt, verwandt, wir helfen!« vernahm er ein mentales Raunen. »Vergiß nicht Tovari von Kamash!«

»Tovari?« flüsterte der Arkonide. »Ist er nicht tot? Wo finde ich ihn?«

»Uramm Talooq!« hauchte es durch sein Bewußtsein.

Im nächsten Moment waren die Trurhars, die Ruinen und die schneebedeckte Wüste verschwunden – genau wie der klare Sternenhimmel.

Atlan sah sich in einem Verbindungsstück zwischen zwei Wabenschiffen der Benguel stehen - mit Blick in das von Technik angefüllte Innere eines Schiffes. Als er zurücksah, erblickte er das leere Schiff, in dem er in die Parafalle geraten war.

Wichtiger als das alles aber war ihm, daß er seine Gefährten neben sich sah: Iruna mit grauem Gesicht und halbgeschlossenen Augen, die anscheinend völlig erschöpft war und von Gucky mühsam in sitzender Haltung gestützt wurde.

Und Eirene ...?

Der Arkonide blickte sich wild und mit plötzlich erwachender Verzweiflung um.

Aber es blieb dabei.

Eirene war nirgends zu entdecken.

»Wie soll ich Perry gegenübertreten ...?« flüsterte Atlan entsetzt.

5.

»Benguel«, flüsterte Ras Tschubai, als die Gruppe Bull auf einer Korridorkreuzung von etwa dreißig hominiden Lebewesen von durchschnittlich 1,20 Meter Größe, die in dunkelbraune Kombinationen gekleidet waren, umstellt wurde.

Reginald Bull nickte Fellmer Lloyd unauffällig zu, dann aktivierten sie beide über die Pikosyns ihrer Kombinationen die beiden miniaturisierten, syntronisch gesteuerten Projektoren, die ihnen in der Form schwarzer Halbkugeln von Kinderfaustgröße vor der Brust hingen.

Zwischen ihnen und den ihnen gegenüberstehenden Benguel flimmerte die Luft, dann stand plötzlich Perry Rhodan in zweifacher Ausführung dort.

Natürlich war er es nicht selbst. Es waren Holographien von ihm. Bull hatte die beiden Projektoren entsprechend programmieren lassen und mitgenommen, weil er sich eine positive Reaktion von Benguel und Juatafu davon versprach, wenn er ihnen ihre Imago vorführte.

Er hoffte, daß sie daran erkannten, es mit Freunden der Imago zu tun zu haben.

Er hoffte es besonders stark, seit Fellmers Kontakt zu Gucky abgebrochen war, nachdem der Telepath zuletzt einen unartikulierten Hilfeschrei des Mausbibers empfangen hatte.

Gucky - und vielleicht auch Atlan, Iruna und Eirene befanden sich wahrscheinlich in größter Gefahr.

Vielleicht konnten die Benguel, die schließlich in der JUNAGASH zu Hause waren, dabei helfen, sie zu finden.

»Imago!« riefen die Benguel durcheinander, das Kartanische verwendend. Dann »schnatterten« sie wild drauflos, bis einer von ihnen Einhalt gebot.

Anschließend trat er dichter an die Projektionen heran, dann blickte er auf die Fremden und fragte:

»Diese Imago ist euer Freund?«

»Unser Freund«, bestätigte Bull.

»Wir sind gekommen, um ihn aus der Gewalt Afu-Metems zu befreien.«

»Diese Imago befindet sich nicht mehr in der Gewalt Afu-Metems«, erwiderte der Benguel. »Sie konnten sich befreien, nachdem sie einen falschen Altweisen tööteten. Über Funk unterrichtete sie uns über die Lage, wenn die Nachricht wahrscheinlich auch nur wenige von uns in den Randsektoren der JUNAGASH erreichte.

»Nach diesem Sieg und einem Zusammentreffen mit zweiunddreißig Juatafu griff Afu-Metem jedoch mit einer Übermacht an, so daß diese Imago fliehen mußte. Normalerweise müßten wir wissen, wo sie sich befindet, aber es gibt Störfelder, die das verhindern. Aber wir wissen, daß es eine zweite Imago gibt, die sich inzwischen ebenfalls in der JUNAGASH aufhält.«

»Atlan!« rief Bull. »Diese Imago suchen wir«, wandte er sich an die Benguel. »Auch sie ist unser Freund. Könnt ihr uns dabei helfen, sie zu finden?«

Der Benguel streckte den Arm aus und deutete in eine Richtung.

»Sie ist dort. Seit längerer Zeit verweilt sie an ein und demselben Ort.«

»An ein und demselben Ort?« wiederholte Fellmer Lloyd und blickte in die angegebene Richtung. »Kein Wunder, daß sie so weit zurückliegen. Sie können höchstens ein Viertel der Strecke geschafft haben, die hinter uns liegt.«

»Ein weiteres Anzeichen dafür, daß Atlans Gruppe in Schwierigkeiten steckt«, meinte Tschubai.

»Wir werden sie heraushauen!« stellte Nuria Gaih Zahidi fest und hob ihre Armbrust. Mit einer Handbewegung drehte sie das revolvierende Sechschißmagazin so, daß eine Ecke des

Sechseckprismas nach oben schaute und die Bogensehne hochhob. Ein langer, gefiederter Pfeil aus Ynkonit, einer Ynkelonium-Terkonit-Legierung mit einer schwarzen, von innen heraus tausendfach funkelnden Spitze, glitt in die Abschußrinne. Das charakteristische Aussehen der Spitze war das nach Galaktischer Vorschrift gültige Warnzeichen dafür, daß sich in der Spitze unter einer neutralisierenden Abschirmung aus reinem Ynkelonium eine mikroskopisch winzige Antimaterieladung verbarg. Bull blickte in die glitzernden schwarzen Augen der Sana, wie sie sich nannte, wenn sie ihre Abstammung vom Buschmann-Volk meinte. Er sah darin keine Mordlust, wohl aber die wilde Entschlossenheit, alles nur Denkbare zu tun, um die Freunde der anderen Gruppe zu retten.

Eine Welle der Sympathie überschwemmte ihn.

Mit solchen Gefährten konnte man sogar dem Teufel in der Hölle das Fürchten lehren!

»Ja, das werden wir!« sagte er beinahe inbrünstig. Er wandte sich an die Benguel. »Kommt ihr mit uns?« Der Backenbart des Sprechers sträubte sich.

»Wir können nicht«, flüsterte er furchtsam. »Der Sunnuh geht um.«

»Der Sunnuh geht um!« rief Fellmer sarkastisch. »Glaubt ihr etwa an Spuk und Geister?«

Die Benguel antworteten nicht, sondern rückten zusammen und warfen Blicke über ihre Schulter.

»Sie fürchten sich tatsächlich«, stellte Ras fest.

»Wer ist der >Sunnuh-<?« fragte Bull verdrossen den Benguel, der als Sprecher fungierte.

Wütend holte er zu einer Beschimpfung aus, als er keine Antwort erhielt.

»Nein!« flüsterte Nuria ihm beschwörend zu. »Ich spüre, daß es ihnen ernst ist. Das ist kein Aberglaube, sondern eine konkrete Gefahr. Lassen wir sie in Ruhe!«

Bull stieß die Luft aus, dann zuckte er die Schultern.

»Meinetwegen! Wir haben sowieso Besseres zu tun, als über Spuk zu debattieren. Atlans Gruppe braucht unsere Hilfe. Ab die Post!«

Sie schalteten ihre Gravopaks ein und flogen zur Heckschleuse des Wabenelements. Nachdem sie sich ausgeschleust hatten, flogen sie außerhalb der Benguel- und Juatafu-Schiffe weiter - in die Richtung, die der Benguel ihnen gewiesen hatte.

Da sie wußten, wie weit von ihnen entfernt die Gruppe Atlan von Gucky in die JUNAGASH teleportiert worden war und daß sie Kurs auf das Zentrum der JUNAGASH genommen hatte, konnten sie die ungefähre Entfernung bestimmen.

An dem berechneten Punkt würden sie ihren Flug unterbrechen und nach Atlan und seinen Gefährten suchen - und natürlich auch über Funk nach ihnen rufen und durch Fellmer mit Telepathie.

Irgendwann mußte sich der erwartete Erfolg einstellen ...

*

Er wartete - und während er wartete, durchstreifte er ruhelos die Sektionen des riesigen technischen Gebildes, in dessen Zentrum das Ziel lag.

Oder vielmehr eines der Ziele, die er sich gesetzt hatte.

Er erinnerte sich nur noch vage an *Gruur*, die Welt, von der er stammte. Zu lange lag es zurück, daß er sie verlassen hatte - und mit ihr das Leben, das aus der lebensnotwendigen Jagd bestanden hatte und aus der Suche nach Hinterlassenschaften der Ahnen, die vor Äonen auf Gruur gelebt hatten. Allerdings ein ganz anderes Leben als das, was er und seine wenigen Brüder und Schwestern führten, die noch auf der Welt der neunten Sonne herumgeisterten. Die Brüder und Schwestern ...! Sie hatten ihn verständnislos angestarrt oder verspottet oder verflucht, wenn er ihnen gesagt hatte, wonach er in den überwachsenen Trümmerfeldern gesucht oder in den flachen Küstengewässern getaucht hatte. Niemand schien begreifen zu können, daß es nicht immer so wie jetzt auf Gruur gewesen war, sondern daß ihre Ahnen ein Leben geführt hatten, wie es nicht einmal die Götter führen konnten.

Er lehnte sich erschöpft an eine stählerne Wand. Es wurde höchste Zeit, daß er das Ziel fand. Seine einst unversiegbar erscheinende Kraft schwand immer mehr dahin. Ihm fehlten der Wechsel von Tag und Nacht, der Wind und der Regen und die frische Luft von Gruur - und vor allem fehlte ihm die gewohnte Nahrung: grüne Triebe, bestimmte Wurzeln und Knollen und das Fleisch der Machodd, der Jurgg und der Innd.

Er holte aus einer der Außentaschen seines Lashdd einen Klumpen halbverrocknete Konzentratnahrung, die er aus der Vorratskammer der Bepelzten genommen hatte. Sie schmeckte ihm nicht, aber sie lieferte ihm wenigstens die allernotwendigsten Kalorien. Nur fehlten ihr die wichtigsten Vitamine und Mineralstoffe, die sein Körper benötigte.

Durchhalten! Er mußte durchhalten!

Während er einen Schluck abgestandenes Wasser aus seiner Stahlflasche trank und sich wieder in Bewegung setzte, grübelte er darüber nach, wie er überhaupt darauf gekommen war, den weiten Weg zu gehen, den er gegangen war, um sein erstes Ziel zu erreichen.

Es mußte etwas mit dem Tal des Aschenmooses zu tun gehabt haben. Undeutlich erinnerte er sich an den Tag, an dem er dort, wo kniehohes Moos auf schwarzer Asche wuchs, das rauchende Loch gefunden hatte. Der Feuerfunke eines Sternes mußte dort eingeschlagen sein.

Als es abgekühlt war, war er hineingeklettert und hatte außer zerschmolzenen Gesteinsklumpen einen Hohlraum entdeckt, den der Feuerfunke eröffnet hatte.

Er war nach einigem Zögern hineingegangen, weil er sich dort weitere Hinterlassenschaften der Ahnen erhoffte. Eine Nachbildung von ihm selbst hatte auf dem Boden gelegen, mit zerrissenem Brustteil, aus dem Elemente aus silbernen und goldenen Drähten und unverrottbarem Plastik hingen.

Er hatte die Nachbildung untersucht und dann ...

Er dachte angestrengt nach. Etwas war während der Untersuchung geschehen. Später hatte er die Nachbildung zur Seite geräumt und darunter eine Falltür gefunden. Er hatte sie nach mehreren vergeblichen Versuchen mit großer Mühe geöffnet.

Und das nächste, woran er sich erinnerte, war gewesen, daß er auf einer fremden Welt gewesen war, die von einer grünen Sonne beschienen wurde. Nachts war der Sternenhimmel heller gewesen als auf Gruur. Einige Tage später war ein Sternenschiff in seiner Nähe gelandet - und zu seinem eigenen Erstaunen hatte er genau gewußt, was er tun mußte, um an Bord dieses Schiffes mitzufliegen, ohne daß jemand etwas von seiner Anwesenheit bemerkte.

Danach war er noch unzählige Male mit anderen Sternenschiffen mitgeflogen. Er hatte gelernt, wie die Schiffe arbeiteten und daß sie Relikte eines uralten Transportsystems benutzten, um ungeheure Entfernung zu überwinden.

Niemals aber hatte er das Ziel aus den Augen verloren.

Doch nun war es ganz in der Nähe. Aber er fand keine Möglichkeit, es zu erreichen. Nicht so ...

»Halt!« sagte Reginald Bull über Helmfunk. »Wir landen und orientieren uns!«

Die vier Personen landeten auf der Außenhülle eines Wabenelements. Von dort aus ließen sie die Tasterimpulse ihrer Ortungsgeräte spielen, um mehr über die Umgebung zu erfahren. Bull rief außerdem per Minikom nach der Gruppe Atlan - und Fellmer versuchte, telepathischen Kontakt mit Gucky zu bekommen oder wenigstens die Gedanken von Atlan, Iruna oder Eirene aufzufangen. Er wußte, daß die Freunde sich nicht abblockten, denn sie waren ebenfalls am Kontakt interessiert.

Doch Fellmers Versuche blieben ergebnislos - genau wie Bulls Versuche.

»Ich halte das nicht länger aus«, sagte Ras voller Sorge. »Nicht ein einziges Lebenszeichen. Es macht mich ganz verrückt.«

»Moment!« flüsterte Nuria. »Ich will einmal einen Blick ins Innere des Wabenelements werfen.«

»Warum?« fragte Bull.

Er bekam keine Antwort.

Sie standen nur etwa zehn Meter von der Bugschleuse entfernt, so daß die Sana nicht weit gehen mußte. Das Schott öffnete sich, als sie eine Hand auflegte. Nuria ging in die Schleusenkammer. Das Schott schloß sich hinter ihr.

»Was war das?« flüsterte Fellmer. »Hat Nuria gerufen?«

»Ich habe nichts gehört«, erwiderte Ras. »Soll ich teleportieren und nachsehen?«

»Nein!« entschied Bull. »Ich sehe persönlich nach.« Er rannte zum Schott und legte die Hand darauf.

»Hattest du etwas gehört?« fragte Ras.

»Wahrscheinlich doch nicht«, meinte der Telepath. »Es könnte sein, daß ich einen Gedanken Nurias auffing, aber nur schwach, weil ich mich auf das Anpeilen von Gucky und Company konzentrierte. Komm, wir folgen dem Dicken!«

Sie eilten hinter Bull her.

Er stand jedoch bereits in der Schleusenkammer, und das Außenschott schloß sich hinter ihm. Das bemerkte der beliebte Terraner aber gar nicht, denn er starre auf die Armbrust, die vor dem Innenschott lag.

Es war eindeutig Nurias Armbrust.

Aber es war nur die Armbrust.

Nuria war verschwunden.

Bull riß den Kombilader aus dem Gürtelhalfter und wollte die Hand aufs Innenschott legen, um es zu

öffnen und auf der anderen Seite nachzusehen, ob sich die Sana dort befand.

Doch das Schott kam ihm zuvor.

Es öffnete sich, bevor er es berührt hatte - und auf der anderen Seite stand Nuria Gaih Zahidi.

Bull atmete erleichtert auf.

»Du hast mir vielleicht einen Schrecken eingejagt, Mädchen!« stieß er hervor. »Läßt dein Schießding liegen und gehst ins Schiff. Ich fürchtete schon, jemand hätte dich hier aufgelöst oder ins Schiff verschleppt.«

»Deine Befürchtung war unbegründet, Reginald Bull«, erwiderte Nuria mit ausdruckslosem Gesicht.

Das Schott stand immer noch offen, und Bull wollte hindurchtreten und einen Blick ins Schiffssinnere werfen. Da kam Nuria ihm zuvor, und als sie die Öffnung durchschritten hatte, schloß das Innenschott sich wieder.

Die Schiffskonstrukteurin bückte sich, hob die Armbrust auf und musterte sie aufmerksam, als sähe sie sie zum erstenmal.

»Nichts beschädigt?« erkundigte sich Bull halb ärgerlich, halb belustigt.

Das Außenschott öffnete sich, und Ras und Fellmer stürzten in die Schleusenkammer, ihre Kombilader in den Händen.

»Warum hat sich das verflixte Schott so lange nicht gerührt?« fragte Ras aufgebracht. »Fellmer und ich standen mindestens eine Minute lang davor und haben alles mögliche versucht.«

»Weil das Innenschott geöffnet war«, erklärte Bull.

»Ich hatte einen Blick ins Schiff geworfen«, ergänzte Nuria. »Aber es gibt nichts Sehenswertes dort. Jedenfalls werden wir die Freunde hier nicht finden. Suchen wir draußen weiter, ja!«

»Hm, ja!« machte Bull, dann musterte er Nurias Gesicht und schüttelte den Kopf. »Du siehst aus, als wärst du deinem Geist begegnet, Mädchen. Bist du auch wirklich in Ordnung?«

»Selbstverständlich«, sagte die Sana.

»Na, schön!« gab sich Bull zufrieden. »Aber daß eine Waffennärrin wie du ihre Armbrust einfach in einer Schleusenkammer eines fremden Schiffes liegenläßt und das Innere des Schiffes erkundet, begreife ich dennoch nicht.«

Er lachte, als er Nurias betretene Miene sah, dann stutzte er und deutete auf die stählerne Wasserflasche, die an ihrem Gürtel hing.

»Wo hast du denn die Antiquität her?« erkundigte er sich.

»Aus meinen Privatsachen«, sagte die Sana. »Worauf warten wir eigentlich noch?« fügte sie ungeduldig hinzu.

»Auf einen Anhaltspunkt«, gab Bull schroffer als beabsichtigt zurück. »Aber da wir keinen bekommen, halten wir uns weiter in die Richtung, die die Benguel uns gezeigt haben.«

Er wollte gerade sein Gravopak wieder einschalten, als Fellmer Lloyd rief: »Halt!«

Alle schauten auf den Telepathen.

Fellmer hielt die Augen geschlossen. In seinem Gesicht arbeitete es.

Plötzlich riß er die Augen auf und schrie: »Eirene! Sie hat um Hilfe gerufen!«

»Wo ist sie?« fragte Bully schnell.

»In einer Art Fesselfeld«, antwortete Fellmer und deutete in eine Richtung. »Dort! Es kann aber kein gewöhnliches Fesselfeld sein. Das würde Eirene nicht in Panik versetzen. Außerdem steht sie unter Schockwirkung, weil Iruna sie dort hineingesperrt hat.«

»Iruna von Bass-Teth?« fragte Ras Tschubai ungläubig.

»Ich entnahm es ihren Gedanken, bevor sie wieder unerreichbar wurde«, gab Fellmer achselzuckend zurück.

»Wir fliegen auf jeden Fall sofort hin!« sagte Bull und aktivierte sein Gravopak.

Die Gefährten folgten seinem Beispiel, dann starteten sie ...

6.

»Hat niemand eine Ahnung, wo Eirene geblieben ist?« erkundigte sich Atlan, den Zustand Irunas trotz der Sorge um sie erst einmal ignorierend.

»Nein«, erwiderte Gucky. »Ich war allein in einer Parafalle, die mir ein Sumpfgebiet vorgaukelte. Du auch?«

»Ich befand mich in einer kalten Wüstenlandschaft«, antwortete der Arkonide und dachte angestrengt nach. »Aber da war noch etwas gewesen. Ich kann mich aber nicht daran erinnern.«

»Ich war in einem Höhlenlabyrinth«, sagte Iruna mit tonloser Stimme.

Atlan ging vor ihr in die Hocke und blickte ihr in die Augen.

»Du bist total fertig«, stellte er fest.

»Zerotraum«, flüsterte sie. »Ich spürte, daß die Parafalle nicht von Maschinen aufgebaut und aufrechterhalten wurde, und versuchte, die Verursacher im Zerotraum zu erreichen. Es gelang mir schließlich, aber es war schwierig und kostete viel Kraft.«

Ihre Stimme versagte, und sie sackte zusammen.

Gucky bewegte sich nicht, aber die Akonin wurde plötzlich festgehalten.

»Es geht wieder«, freute sich der Mausbiber. »Ich halte sie telekinetisch fest.« Betrübt fügte er hinzu. »Sie scheint psychisch ausgebrannt zu sein, jedenfalls fast. Wir müssen sie hier wegbringen. Sie gehört ins Bordhospital der TS-CORDOBA.«

Iruna regte sich wieder, seufzte matt und flüsterte:

»Nein, Kleiner. Du weißt, daß ich ein starkes Regenerationsvermögen habe.« Sie kämpfte gegen eine Ohnmacht und siegte. »Ich werde mich allein erholen - und schon bald. Es waren die Trurhars, die mich psychisch auslaugten. Es war ihr Preis dafür, daß sie die Parafallen nicht länger aufrechterhielten.«

»Die Trurhars?« echte Atlan. »Ich habe früher von Tovari Lokoshan etwas über sie erfahren. Sie sollen Techno-Parasiten sein. Aber er begegnete einer Kolonie von ihnen auf der NARGA PUUR im Standarduniversum. Hm, ja, die NARGA PUUR kam aus Tarkan.«

Er sah sich abermals verzweifelt um.

»Aber was interessiert das jetzt! Du wirst dich erholen, Iruna, das weiß ich. Nur, wo ist Eirene geblieben? Sie muß auch in einer Parafalle gewesen sein. Warum ist sie nicht hier, wenn die Trurhars alle Parafallen abgebaut haben?«

»Sie haben sie nicht abgebaut, sondern nur nicht länger aufrechterhalten«, korrigierte ihn die Akonin leise.

»Ja, das sagtest du«, erwiderte Atlan nervös. »Aber tut das etwas zur Sache? Ich meine, erklärt das, warum Eirene nicht auch freigekommen ist?«

»Das weiß ich nicht«, gab Iruna zurück. »Aber es ist alles möglich. Sonst berücksichtigst du doch alle nur denkbaren Möglichkeiten. Was ist nur mit dir los? Du kannst nicht mehr so klar denken wie früher. Haben die Trurhars' dich etwa auch psychisch ausgelaugt?«

Atlan schüttelte den Kopf.

»Nein, ich bin überhaupt keinen Trurhars begegnet«, widersprach er.

Oder vielleicht doch? überlegte er. *Ich weiß, daß in meiner Parafalle mehr war als das, woran ich mich erinnere. Theoretisch könnten diese Wesen sich mit mir befaßt haben.*

Laut sagte er:

»Wahrscheinlich kann ich zur Zeit wirklich nicht klar denken. Helft mir! Wir können doch nicht vor Perry hineintreten und sagen: Es tut uns leid, aber deine Tochter ist uns irgendwo abhanden gekommen.« Deine und Gesils Tochter! korrigierte er sich in Gedanken - und mit einemmal schlügen seine Zähne wie im Schüttelfrost aufeinander, als er daran dachte, daß er auch die Hiobsbotschaft von Gesils Verschwinden würde überbringen müssen.

»Selbstverständlich suchen wir nach Eirene, bis wir sie gefunden haben!« versicherte der Ilt. »Bald kann ich wieder teleportieren, dann ...«

»Du wirst nicht teleportieren!« schnitt Iruna ihm das Wort ab. »Was dabei herauskommt, haben wir erst kürzlich erlebt. Ich schlage vor, wir trennen uns, und jeder sucht für sich ein bestimmtes Gebiet ab. Anschließend treffen wir uns hier wieder.«

»Aber du kannst doch nicht ...«, begann der Arkonide.

»Ich kann!« versicherte Iruna. »Schließlich muß ich nicht zu Fuß gehen.«

»Und wenn die Hauri oder die Roboter wiederauftauchen?« wandte Atlan ein.

»Sie wären längst wiederaufgetaucht, wenn sie noch hinter uns her wären«, meinte Iruna. »Ich denke, daß sie uns in den Parafallen für immer unschädlich wählten und weiterzogen, weil sie woanders dringend gebraucht werden.«

»Das leuchtet mir ein«, erwiderte Atlan. »Teilen wir also die Suchgebiete ein und fangen an!«

Rund drei Stunden später kehrte der Arkonide an den Ausgangspunkt zurück. Er war niedergeschlagen, denn er hatte in seinem Suchgebiet nicht die Spur von Eirene gefunden. Müde und resigniert setzte er sich auf den kahlen Metallplastikboden und schloß die Augen.

Er konnte sich nicht vorstellen, was mit Eirene geschehen war, es sei denn, ihre Parafalle hätte sich noch nicht aufgelöst.. Er sah allerdings keine Möglichkeit, das festzustellen oder auszuschließen.

Ja, wenn er NARU, seine DORIFER-Kapsel, dabeigegeben hätte! Sie war bestimmt in der Lage, Parafallen

aufzuspüren. Aber er hatte nicht gedacht, daß er bei diesem Kommandounternehmen auf die besonderen Fähigkeiten NARUS angewiesen sein würde - und jetzt war sie unerreichbar für ihn.

Er schrak aus seinen Gedanken auf, als der Mausbiber einen Schritt vor ihm materialisierte.

Guckys Augen verrieten ihm, daß auch er keinen Anhaltspunkt dafür gefunden hatte, was aus Eirene geworden war.

»Aber wenigstens habe ich nirgends einen Hauri oder Roboter gesehen«, sagte Gucky über Helmfunk.

»Ich auch nicht«, erwiderte der Arkonide. »Du bist teleportiert. Hoffentlich wirst du nicht wieder unvorsichtig, Kleiner.«

»Ich habe immer nur kurze Sprünge gemacht«, verteidigte sich der Ilt. »Niemals weiter als fünfhundert Meter.«

Atlan war versucht zu erklären, daß das schon vierhundertfünfzig Meter zuviel hätten sein können. Er verzichtete darauf, weil er ständig an Eirene denken mußte.

»Was sollen wir nur tun, wenn auch Irunas Suche ergebnislos geblieben ist?« fragte er.

Er erschauderte, als Gucky ihn anstarnte und dann wegsah.

»Aber wir dürfen Eirene nicht abschreiben!« lehnte er sich gegen die Erkenntnis auf, daß ihnen früher oder später gar nichts anderes übrigbleiben würde, falls sie Eirene nicht doch noch fanden.

Danach hockten er und Gucky lange schweigend beieinander, bis der Ilt plötzlich sagte:

»Eigentlich müßte Iruna ihr Gebiet inzwischen abgesucht haben und ebenfalls wieder hier sein.«

Der Arkonide blickte auf seinen Chronographen.

Anderthalb Stunden saßen Gucky und er schon hier und warteten auf Iruna.

Plötzlich machte er sich ebenfalls Sorgen.

»Kannst du ihre Gedanken lesen?« fragte er.

»Das hätte ich dir gesagt«, gab der Ilt zurück.

Atlan stand auf.

»Wir werden ihr Gebiet absuchen.«

»Und vielleicht zu spät kommen«, entgegnete Gucky.

»Wie meinst du ...?« Atlan brach den Satz ab, als Gucky verschwand und die Luft in das Vakuum implodierte, das sein Körper hinterlassen hatte.

Er preßte die Lippen zusammen.

Jetzt machte er sich um Eirene, Iruna und Gucky Sorgen. Allerdings wußte er, daß er an Guckys Stelle auch alles riskiert hätte, um Iruna, - die sich vielleicht in einer Notlage befand, zu helfen. Er selbst wurde durch Guckys Handlungsweise jedoch zur Untätigkeit verurteilt, denn er konnte nicht einfach den Platz verlassen, an den der Mausbiber zurückkehren würde.

Seinen Nerven bekam das alles nicht gut. Er wurde sich dessen bewußt, als er mit der Waffe in der Hand herumfuhr, weil er irgendwo in dem leeren Wabenelement ein Geräusch gehört hatte.

Der einzelne Benguel, der, auf einer kleinen Antigravplattform stehend, heranschwebte, wäre vor Schreck fast heruntergefallen. Er bremste jäh ab und geriet noch einmal in diese Gefahr.

Atlan ließ die Hand mit der Waffe sinken.

»Ich schieße nicht«, sagte er schnell. »Es tut mir leid, daß ich dich erschreckt habe.«

»Oh, Imago!« flüsterte der Benguel. »Wie konnte ich nur denken, daß du auf mich schießen würdest! Du bist doch unsere Imago.«

»Ja, natürlich«, erwiderte der Arkonide. »Hast du etwas über die andere Imago erfahren?«

»Nein«, antwortete der Benguel. »Aber ich habe die Frau gefunden, die bei dir war. Sie muß tot oder bewußtlos sein.«

Der Arkonide hatte das Gefühl, plötzlich in Eiswasser zu stehen. Sekundenlang brachte er kein Wort heraus. In seinem Kopf ging alles drunter und drüber. Dann bekam er sich wieder in seine Gewalt.

»Wo?« rief er dem Benguel zu. »Zeige mir den Weg!«

»Ja, Imago«, erwiderte der Benguel und wendete die Plattform.

In dem Moment, in dem er sich in Bewegung setzte, materialisierte Gucky in unmittelbarer Nähe. Über seinen Armen lag der schlafende Körper Irunas.

Atlan schrie auf, dann schaltete er sein Gravopak ab, stürzte auf den Ilt zu und nahm ihm Iruna ab.

»Sie lebt«, erklärte Gucky. »Ich fand sie - schlafend.«

»Im Zerotraum!« entfuhr es Atlan. »Sie hat im Zerotraum nach Eirene gesucht, obwohl sie viel zu schwach für eine solche Belastung war.«

»Ich weckte sie«, fuhr der Ilt fort.

»Aber so richtig wach ist sie immer noch nicht, fürchte ich.«

»Doch!« flüsterte Irunas Stimme aus dem Helmfunk. »Nur müde, so müde.«

Atlan ließ sie behutsam zu Boden sinken.

»Ruh dich aus, Liebling!« flüsterte er unter Tränen. »Wir warten solange bei dir.«

»Nein!« gab die Akonin zurück. »Ich hatte im Zerotraum Kontakt mit einem Benguel nahe dem Zentrum der JUNAGASH. Von ihm erfuhr ich, daß die andere Imago mit seinem kleinen Freund aus dem Schiff Afu-Metem entkommen ist und versucht, sich zu ihrem kleinen, wundersamen Fluggerät durchzuschlagen.«

»Zu LEDA!« rief der Arkonide.

Irunas Augen lächelten, aber nur flüchtig.

»Die LEDA könnte Eirene finden, flüsterte sie noch leiser als zuvor. »Wir müssen die LEDA suchen und sie hierherbringen.«

»Und wie lange wird das dauern?« fragte Atlan bitter. »Wenn ich daran denke, was für eine winzige Strecke wir in den ersten zwanzig Stunden geschafft haben! Vielleicht erreichen wir die LEDA in einer Woche. Bis dahin ist Eirene längst...« Erschrocken brach er ab. Er wagte seine Befürchtung nicht auszusprechen.

»Ich werde teleportieren - mit euch!« erklärte Gucky mit einem Ernst, den der Arkonide bisher nur ganz selten an ihm erlebt hatte. »In kleinen Etappen, aber ich werde teleportieren.« Er zitterte in der Erinnerung an das Grauen, das er durchgemacht hatte, als er bei einer Teleportation in ein Antipsifeld geraten war, doch er bekräftigte seine Absicht noch, indem er hinzufügte: »Und wenn ich durch die Hölle gehen muß.« Atlan wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Er hätte die Pflicht gehabt, den Ilt von seinem selbstmörderischen Vorhaben abzubringen. Doch er wußte, daß er an seiner Stelle nicht anders gedacht und gehandelt hätte, genauso, wie er an Irunas Stelle nicht anders gehandelt hätte.

»Ja«, sagte er schließlich nur. »Ich weiß. Und wir kommen mit.«

Gucky streckte die Hände aus. Atlan und Iruna ergriffen sie (Iruna im Liegen), dann entmaterialisierten sie alle drei.

Nur Sekunden später drangen Reginald Bull, Fellmer Lloyd, Ras Tschubai und Nuria Gaih Zahidi in das leere Wabenelement ein.

Sie fanden den einzelnen Benguel vor und erfuhren von ihm, daß ihre Freunde mit unbekanntem Ziel aufgebrochen waren. Mehr wußte der Benguel nicht, denn Atlan, Iruna und Gucky hatten sich untereinander auf interkosmo verständigt. Wie hätten sie ahnen sollen, daß der Gruppe Bull dadurch wertvolle Informationen entgingen...

7.

Perry Rhodan schrak auf, als das Ortungsgerät des kleinen Raumboots, das er sich bei den Benguel eines Wabenelements ausgeliehen hatte, schrill zirpte.

»Fremdortung!« sagte Beodu. »Hyperschnelle Tastimpulse!«

Der Terraner reagierte schnell, denn er mußte damit rechnen, daß die Tastimpulse von dem 20-Waben-Schiff abgestrahlt wurden, in dem Afu-Metem residierte.

Da kein Benguel-Schiff in unmittelbarer Nähe war, steuerte er das Boot zwischen die beiden Hypertrop-Segel des Juatafu-Schiffs, das er gerade hatte überfliegen wollen. Die schräg abgespreizten Flächen, mit denen die Roboterschiffe der Juatafu ähnlich wie der Hypertron-Zapfer von Metagrav-Triebwerken Energie aus dem Hyperraum »tankten«, erinnerten an Raubvogelschwingen.

Rhodan landete das Boot unter einem Vorsprung des quaderförmigen Aufsatzes, der auf einem kurzen »Hals« hinter den Hypertrop-Segeln vom Hauptteil des Schiffes aufragte.

Das Zirpen aus dem Ortungsgerät verstummte.

»Wir sind noch einmal entkommen«, sagte Beodus Tranthesizer, begleitet vom Zwitschern der Originalstimme, die sich wie stets der vennischen Ursprache bediente.

»Warten wir's ab!« beschied ihn Rhodan.

Er blieb skeptisch.

Allerdings hieß das nicht, daß er Hals über Kopf davongeflogen wäre. Er nutzte die Verschnaufpause, um mit Hilfe des Orientierungsgeräts seines Armbands festzustellen, wo sie sich relativ zur LEDA befanden.

Das Orientierungsgerät war eine syntronische Weiterentwicklung des guten alten terranischen Kompasses, hatte aber kaum noch Ähnlichkeit mit ihm. Es benutzte zur Positionsbestimmung die Energiestrukturen und -abdrücke der - je nach Einstellung - näheren oder weiteren Umgebung.

Rhodan stellte fest, daß die LEDA etwa zwei Kilometer entfernt war. Zwischen ihr und ihm lagen

allerdings zahlreiche Hindernisse in Form von benguelischen Wabenelementen, die sich in diesem Sektor der JUNAGASH besonders dicht zusammenballten. Das Robotschiff der Juatafu, auf dem er gelandet war, stellte die einzige Ausnahme im Innern der JUNAGASH dar. Wahrscheinlich war es gerade hier gewesen, bevor sich die Wabenelemente der JUNAGASH hinter der DORIFER-Kapsel dichter zusammengezogen hatten, und hatte bisher nicht wieder hinausgekonnt.

Der Terraner nickte dem kleinen Attavenno, der ihm zugesehen hatte, zu und deutete schräg voraus. »Dorthin müssen wir«, erklärte er ihm. »Sobald wir die Distanz zwischen dem Robotschiff und der dichten Ballung von Wabenelementen überwunden haben, können wir von Afu-Metem nicht mehr geortet werden.«

Es sei denn, er verfügt über uns unbekannte, hochentwickelte Ortungsgeräte! dachte Rhodan bei sich. Er war sogar überzeugt davon, daß der Fürst des Feuers solche Ortungsgeräte besaß. Allerdings hielt er es für sehr wahrscheinlich, daß er hier nicht über sie verfügte. Nach dem zu urteilen, was er bisher in dem 20-Waben-Schiff Afu-Metems gesehen hatte, gab es dort keine oder nur wenig höherwertige Technik. Anscheinend hatte Afu-Metem sich bei seinen Aktivitäten am Nachod as Qoor ausschließlich auf die Technik der Hauri und der Benguel verlassen.

Das erschien eigentlich auch völlig logisch, denn er hatte es nur mit einem einzigen Gegenspieler zu tun, mit ihm, Perry Rhodan. Mit seiner DORIFER-Kapsel allein konnte er dem Fürsten des Feuers nicht gefährlich werden. Und Atlan konnte noch nicht hier sein, obwohl Afu-Metem auch ihn zum Nachod as Qoor locken wollte, wie Perry es aus der Aufzeichnung eines Gesprächs in der Zentrale Afu-Metems erfahren hatte.

Aber selbst wenn Atlan schon bald

Bild 4

am Nachod as Qoor erscheinen würde, brachte er bestimmt keine Schlachtflotte mit. Der alte Freund konnte froh sein, wenn er ein paar kleine Schiffe aus dem Standarduniversum nach Tarkan hatte transferieren können und wenn er und seine Leute nicht noch schwer unter dem Strangeness-Schock litten.

»Wir müssen weiter!« drängte einer der drei Benguel, die sie nach wie vor begleiteten.

Rhodan spähte durch das transparente Kanzeldach des Bootes zu den gelblich leuchtenden Wabenelementen hinüber, hinter denen er in zwei Kilometern Entfernung LEDA wußte.

»Auf dem Weg hinüber sind wir sehr verwundbar«, wandte er ein. »Es wäre vielleicht besser, wir würden uns trennen. Ihr könnet ja mit einem Boot der Juatafu nachkommen, wenn ich erst dort drüben bin.« Er deutete auf den »Hals«, vor dem das Boot stand. In der gerippten Metallplastikfläche hatte sich eine Öffnung gebildet. Dahinter war eine erleuchtete Schleusenkammer zu sehen, in der drei unterschiedlich gebaute Roboter standen. Juatafu.

»Nein, wir kommen sofort mit«, lehnten die Benguel ab.

»Ich bleibe auf jeden Fall bei dir«, sagte Beodu.

»Na, schön!« gab Rhodan nach. »Ich will euch nicht bevormunden. Starten wir also.«

Er führte einen Blitzstart durch, hielt aber nicht in gerader Linie auf die Wand der Wabenelemente zu, sondern flog einen sogenannten Turn, wie die vom »prähistorischen« Kunstflug abgeleitete Figur hieß. Das ging so, daß er - vom Robotschiff aus gesehen - nach Steuerbord wegstartete, nach kurzer Strecke steil hochzog, dann abkippte und auf einem Parallelkurs zur vorher zurückgelegten Strecke zurückflog, um dann unter dem Robotschiff wegzutauchen, den Turn abzubrechen und geschoßgleich auf die Wabenzellen zuzurasen.

Allerdings mußte er gleich darauf wieder abbremsen, damit das Boot nicht zerschellte.

Und in diesem besonders kritischen Moment tauchten aus Backbord und Steuerbord Raumboote der Hauri auf und eröffneten kompromißlos das Feuer.

Perry Rhodan hörte und spürte, wie die Waffenstrahlen die Bootshülle aufrissen. Doch sie zerfetzten das Boot nicht - und daran erkannte der Terraner, daß Afu-Metem seinen Tod vorläufig noch nicht wollte und entsprechende Befehle ausgegeben haben mußte, denn ohne solche Befehle hätten die Hauri das Boot zweifellos vernichtet.

Dennoch war es schwer angeschlagen und drohte außer Kontrolle zu geraten. Die drei Benguel jammerten darüber, daß sie nun die neue Heimat niemals erreichen würden.

Rhodan hörte nur mit halbem Ohr hin, denn er mußte sich darauf konzentrieren, das Boot in die schmale Lücke zwischen zwei Wabenelementen hineinzusteuern.

Es gelang nicht ganz, da die Korrekturtriebwerke teilweise zerstört waren. Das Boot legte sich plötzlich quer und zerbrach in zwei Teile, als Bug und Heck mit je einem Wabenelement kollidierten.

Das wäre wahrscheinlich das Ende Rhodans und seiner Gefährten gewesen, wenn die Besatzung des dritten Wabenelements, auf das die Bootshälften zutorkelten, nicht mit Traktorstrahlen eingegriffen und zudem eine Frachtschleuse geöffnet hätten.

Die Traktorstrahlen packten die Trümmer und zogen sie in die Schleuse hinein, die sich hinter ihnen sofort wieder schloß. Atembare Warmluft strömte mit Hochdruck in die große Kammer.

Perry Rhodan schnallte sich los und kroch aus dem Bugteil des Bootes. Er zog Beodu, der halbbetäubt war, hinter sich her.

Aus dem Heckteil krochen die drei Benguel. Sie schienen noch benommen zu sein.

»Reißt euch zusammen!« rief der Terraner ihnen zu. »Die Hauri wissen, wo wir sind. Sie werden nicht lockerlassen. Wir können ihnen nur entkommen, wenn wir vor ihnen bei der LEDA sind. Sie wird uns Schutz gewähren.«

Er ertappte sich bei der irrationalen Hoffnung, daß die LEDA unbesiegbar sei. Dabei wußte er genau, daß dem nicht so war. Die Kapsel besaß einige erstaunliche Fähigkeiten, da sie das Produkt einer sehr alten, hochstehenden Technologie war, aber sie war alles andere als allmächtig. Das hatte nicht zuletzt die Tatsache bewiesen, daß sie zur Bewegungsunfähigkeit verurteilt war, seit die Schiffszellen der JUNAGASH sich rings um sie geschlossen hatten.

Dennoch, vor einigen Hauri würden er und seine Begleiter in der DORIFER-Kapsel sicher sein.

Er lief den Gefährten voraus auf das Innenschott der Schleuse zu, das sich soeben geöffnet hatte. Doch hier kam er plötzlich nicht weiter, denn hinter der Öffnung stand ein gutes Dutzend Benguel, die unbedingt ihre Imago begrüßen wollten.

Sie wichen auseinander, als Rhodan ihnen zurief, Platz zu machen. Sie hinderten sich gegenseitig dabei - plötzlich tauchten in den Korridoren Hauri auf.

Die Hauri schossen rücksichtslos in die Menge, obwohl die Benguel keinen Widerstand leisteten.

Perry Rhodan dagegen konnte nicht schießen, da er dadurch die Benguel vor sich gefährdet hätte. Er mußte in die Schleusenkammer zurück - und dort war er gefangen wie die Maus in der Falle.

Da der Gegner ihn sowieso entdeckt hatte, brauchte er die Funkstille jedoch nicht länger einzuhalten. Er aktivierte den Minikom und rief nach LEDA...

*

»Wir müßten gleich da sein«, meinte Gucky nach einer weiteren Teleportation.

Einer von annähernd hundert, denn der Mausbiber hatte relativ kleine »Sprünge« ausgeführt und oft den geraden Kurs verlassen müssen, weil er mit seinen psionischen Sinnen nahe paraphysikalische Barrieren und Parafallen spürte - was er inzwischen gelernt hatte.

»Wie geht es dir?« wandte Atlan sich an Iruna.

Die Akonin lächelte durch den Transparenthelm hindurch.

»Fast völlig normal«, antwortete sie. »Und wie geht es dir, Gucky?«

Der Ilt entblößte seinen Nagezahn.

»Ganz ordentlich, wenn man davon absieht, daß ich in Abstinenz zu leben gezwungen bin«, erklärte er.

»In Abstinenz von Karotten«, fügte er hinzu. »Aber vielleicht führt die LEDA welche mit. Haltet euch wieder gut fest!«

Die Umgebung verschwand - und eine neue Umgebung tauchte auf.

Als Atlan in zirka zehn Metern Entfernung die hellgraue Wandung eines Ellipsoids von zirka 15 Metern Länge und acht Metern Dicke sah, wußte er, daß sie ihr Ziel erreicht hatten.

Vor ihnen stand die DORIFER-Kapsel Perry Rhodans.

»Endlich!« seufzte Iruna von Bass-Teth.

»Ich identifizierte die Imprinträger Atlan und Gucky«, teilte LEDA den drei Personen mental mit. »Wer ist die dritte Person, und stellt sie ein Risiko dar?«

»Die dritte Person heißt Iruna von Bass-Teth«, erklärte der Arkonide. »Ich verbürge mich für sie. LEDA, wo befindet sich Perry Rhodan?«

»Ich weiß es nicht genau«, erwiderte die DORIFER-Kapsel. »Er befand sich bei unserem letzten Kontakt in etwa zwei Kilometern Entfernung auf dem Weg hierher. Danach beantwortete er keine Funkanrufe mehr - und auch der Pikosyn seiner Netzkomposition meldet sich nicht mehr. Ich vermute, er hat Funkgeräte und Pikosyn deaktiviert, damit er nicht anhand von Signalen von Afu-Metem angepeilt werden kann. Wenn er jedoch ohne größere Schwierigkeiten vorangekommen ist, müßte er bald hier

eintreffen.«

»Wie bald?« fragte Atlan gereizt. »In einer Stunde oder in fünf Stunden?« Er holte tief Luft. »Entschuldige, aber ich bin in großer Sorge um Eirene. Sie ist in einer Parafalle verschollen, und wir brauchen deine Hilfe, um sie wiederzufinden. Ich fürchte, wir können nicht warten, bis Perry hier ist.«

»Aber ich sitze fest«, erwiderte die LEDA. »Die Wabenelemente der JUNAGASH haben mich so dicht eingeschlossen, daß ich mich nur innerhalb eines Hohlraums von neunzig Metern Durchmesser bewegen kann. Das einzige, was ich für euch tun könnte, wäre, Alarmsignale an den Pikosyn von Eirenes Netzkombination auszustrahlen. Sie könnten alle Parafallen durchdringen. Nur kann der Pikosyn mir nicht antworten. Er könnte höchstens Eirene dazu motivieren, alle nur denkbaren Möglichkeiten auszuschöpfen, um sich zu befreien, vorausgesetzt, daß sie noch lebt.«

Atlan erschauderte.

Vorausgesetzt, daß sie noch lebt! dachte er entsetzt. *Ihr Mächte des Kosmos, macht, daß sie nicht tot ist!*

»Rufe den Pikosyn, LEDA!« sagte er laut.

»Kommt inzwischen herein!« erwiderte LEDA und ließ zwischen der Mitte und dem Bug eine Öffnung entstehen, aus der gelbliches Licht schimmerte. »Die Signale gehen hinaus.«

Atlan, Iruna und Gucky spürten, daß ein künstliches Schwerkraftfeld sie erfaßte und auf die Öffnung zuzog, doch plötzlich setzte es sie noch außerhalb der Kapsel ab.

»Nachricht von Perry Rhodan!« teilte die Mentalstimme LEDAS mit. »Er ist anderthalb Kilometer von hier in einer Schiffszelle der JUNAGASH von Hauri eingeschlossen und kann sich nicht mehr lange halten.«

»Wir hauen ihn heraus!« rief Atlan. »Das heißt Gucky und ich. Du bleibst hier, Iruna!«

»Seit wann hast du Befehlsgewalt über mich, Arkonidenfürst!, entgegnete die Akonin spöttisch. »Ich bin in Ordnung. Gucky, du solltest auf die kurze Distanz Perry Rhodans Gedanken ...«

»Schon eingepailt!« unterbrach der Mausbiber sie. »Faßt mich an den Händen, Kinder! Jetzt zeigen wir den Hauri, was eine Harke ist.«

Kaum hatten Atlan und Iruna seine Hände ergriffen, teleportierte er.

Als sie wiederverstofflichten, befanden sie sich in einer Schleusenkammer, in der es wie in einem Tollhaus zuging.

Von außen feuerten mindestens ein Dutzend Hauri, was ihre Waffen hergaben. In der Kammer war es heiß wie in einem Hochofen. Die Kombinationen aktivierten selbsttätig ihre Paratronsenschirme.

»Ich falle ihnen in den Rücken!« schrie Gucky und verschwand wieder.

Atlan und Iruna sahen in der glutheißen wabernden Luft und durch ein wahres Strahlengewitter undeutlich eine Gestalt in Netzkombination und mit aktiviertem, flackerndem Paratronschirm, die soeben die Stellung wechselte und danach das Feuer der Hauri erwiderte.

Sie sahen außerdem die verglühenden Überreste eines Raumboots und mehrere über den Boden verstreute Gestalten, von denen vier Benguel zu sein schienen und eine vorerst nicht zu identifizieren war. Die Gestalten rührten sich nicht, und zwei von ihnen waren eindeutig tot.

Alle diese Wahrnehmungen erfolgten mit der Geschwindigkeit eines Schnappschusses. Im nächsten Moment hatten Iruna und Atlan sich auf den Boden geworfen und mit ihren auf Impulsmodus geschalteten Kombiladern ein rasendes Feuer auf die Angreifer eröffnet, das zuerst einmal dazu diente, soviel von ihnen wie möglich in Deckung zu zwingen und dadurch Perry Rhodan Luft zu verschaffen.

Die erhoffte Wirkung traf ein.

Das Feuer der Hauri geriet ins Stocken, und Rhodan blickte herüber, stutzte erkennend und winkte kurz. Gleich darauf ging der Kampf weiter, als die Hauri sich von ihrer Überraschung erholt hatten.

Von ihrer ersten Überraschung.

Die zweite Überraschung traf sie härter.

Gucky verzichtete aufs Herumspielen. Anscheinend hatte er ebenfalls die zahlreichen toten Benguel gesehen, die jenseits des offenen Innenschotts der Schleuse herumlagen. Er machte kurzen Prozeß mit ihren Mörtern.

Die Hauri pflegten zwar todesmutig zu kämpfen, aber sie waren keine gefühllosen Maschinen. Als einer nach dem anderen von ihnen vom Boden an die Decke katapultiert wurde und danach mit verrenkten Gliedern herabstürzte, erfaßte sie das Grauen.

Sie sprangen auf, starnten mit wild rollenden Augen um sich und liefen schreiend davon.

Zumindest versuchten sie es.

Einem oder Zweien gelang es wahrscheinlich auch.

Dann rappelten sich Rhodan, Atlan und Iruna auf - und der Ilt materialisierte so positioniert vor dem Terraner, daß er ihm um den Hals fallen konnte. Die Druckhelme knallten gegeneinander. Natürlich hatten

die Pikosyns der Netzkombinationen rechtzeitig die Paratronschirme desaktiviert. Danach umarmten Perry und der Arkonide sich.

»Das ist Iruna von Bass-Teth«, erklärte Atlan, nachdem sie sich wieder getrennt hatten. »Ich berichtete dir von ihr.«

Rhodan musterte scharf das Gesicht der Akonin, dann streckte er ihr lächelnd die Hand hin.

»Ich freue mich, Iruna«, sagte er. »Auf gute Freundschaft!«

Er wandte sich abrupt wieder an den Arkoniden.

»Sag nicht, du wärst nach Tarkan gekommen, ohne Eirene mitzunehmen. Sie hätte es durchgesetzt, das weiß ich. Wo also ist sie? Auf deinem Schiff? Das sieht ihr eigentlich nicht ähnlich.«

Den Arkoniden fror unter dem eindringlich fordernden Blick des Freundes.

»Wie gut du sie kennst!« erwiederte er tonlos.

»Sie ist mein Kind«, gab Rhodan zurück und kniff die Augen zusammen, als er Atlans Mienenspiel richtig deutete. »Was ist ihr zugestoßen?« stieß er voller Angst hervor. »Sie war doch bei euch, nicht wahr?«

Atlan packte seine Schultern mit beiden Händen und drückte fest genug zu, um den Freund zur Besinnung zu bringen.

»Nicht, was du denkst, Perry!« sagte er mit jählings wiedergefundener Ruhe. »Eirene befindet sich in einer Parafalle. Wir alle gerieten in Parafallen auf dem Weg hierher, jeder in eine andere. Wir konnten uns wieder daraus befreien, Eirene offensichtlich nicht. Als unsere Suche nach ihr erfolglos blieb, kamen wir auf dem schnellsten Weg hierher - beziehungsweise zur LEDA, um Hilfe zu holen. LEDA empfing gleich darauf deinen Hilferuf - und Gucky sprang mit uns hierher. Gerade noch rechtzeitig, wie ich sehe.«

Auch Rhodan beruhigte sich wieder etwas.

»Rechtzeitig für mich«, sagte er bitter. »Allerdings wollten mich die Hauri nicht umbringen, obwohl sie es in der Hitze des Gefechts vielleicht doch getan hätten. Aber sie haben meine Benguel-Begleiter und Beodu getötet - und Dutzende unbeteiligter Benguel, die sich vor dem Schott drängten, um ihre Imago zu sehen.«

Er sah voller Trauer auf die Getöteten, dann flüsterte er:

»Ihre Imago! Ob Afu-Metem wohl ebenso von ihnen begrüßt werden wird, wenn er ihnen in seiner Imago-Maske gegenübertritt?«

»Afu-Metem als Imago?« fragte Atlan zweifelnd. »Soviel ich von alledem weiß, müßte es eigentlich für den Fürsten des Feuers unmöglich sein, eine Imago gegenüber den Benguel und Juatafu überzeugend zu imitieren. Wie kommst du darauf, Perry?«

»Die Benguel sagten es mir«, erklärte der Terraner. »Erst kürzlich sprachen sie davon, daß eine zweite Imago aufgetaucht sei, sich der JUNAGASH genähert habe, sich dann wieder in den Raum zurückzog und später an Bord der JUNAGASH ging.«

Atlan lachte trotz seiner Sorge um Eirene schallend.

»Worüber lachst du?« fragte Rhodan mit finsterem Gesicht.

Atlan wurde ernst.

»Ich bin die zweite Imago«, stellte er fest. »Ich näherte mich mit der Galaktischen Expeditionsflotte der Flottenversammlung am Nachod as Qoor, zog mich nach einem Überfall haurischer Schiffe zurück und kam dann mit der TS-CORDOBA Ratber Tostans wieder.«

»Ich Esel!« sagte Rhodan. »Was hatte ich bloß für ein Brett vor dem Kopf!«

Die ganze Zeit über hatte die Klimaanlage der Schleusenkammer auf Hochtouren gearbeitet. Jetzt ebbte das Tosen ab. Gleich darauf erschienen unter der Schottöffnung zahlreiche Benguel, die sich nicht scheuten, über die Toten zu steigen.

»Die Imago!« raunten und tuschelten sie und zeigten auf Rhodan und Atlan.

»Unsere eine und einzige wahre Imago, eine - trotz Verteilung auf zwei Körper.«

»Das ist die letzte Bestätigung«, sagte Rhodan leise. »Da fällt mir noch etwas ein. Ich begriff es, als unsere benguelischen Begleiter jammerten, sie würden die neue Heimat nun niemals erreichen.«

»Was hast du begriffen?« fragte Gucky.

»Was eine Mentalstimme zu mir sagte, als jeweils zweiunddreißig Benguel und Juatafu zusammenbrachen und ein Lichtblitz entstand«, antwortete Rhodan bedächtig.

»Hüte dich vor dem Feuer Afu-Metems«, sagte Atlan.

»Nicht ganz so«, sagte Rhodan. »Hüte dich vor dem Fürsten des Feuers, sprach sinngemäß die Mentalstimme. Nimm die verwirrten Kinder und führe sie dorthin, wo ihrer noch Hoffnung wartet, eine neue Heimat zu finden. Eile, denn die Zeit der Reife ist nahe. Sorge dich nicht um die, die bewußtlos vor dir liegen. Ihnen ist nichts genommen. Und hüte deinen kleinen Freund, denn sein Geist ist mächtig.«

Rhodan seufzte und fügte hinzu: »Mit dem kleinen Freund meinte sie den Attavenno Beodu. Leider habe ich ihn schlecht gehütet. Er ist tot.«

»Einen ähnlichen Text vernahm ich auch, sogar was die gestelzte Ausdrucksweise angeht«, meinte Atlan. »Ich wiederhole, was ich hörte: Hüte dich vor dem Feuer Afu-Metems. Du bist der Träger des Schlüssels, der dir den Zugang zum Geist der verwirrten Kinder öffnet. Nutze ihn und eile, denn die Zeit der Reife ist nahe. Sorge dich nicht um jene, die besinnungslos vor dir liegen. Ihnen wurde nichts genommen. Ihrer sind viele - und bald sollen sie nicht mehr einsam sein.«

»Ja«, sagte Rhodan atemlos. »Ja, ich verstehe immer mehr.«

»Du weißt, was gemeint ist?« erkundigte sich Atlan.

»Ich denke schon«, erwiederte Rhodan. »Mir wird eigentlich alles klar, was den Imago-ESTARTU-Komplex betrifft. Nur ein bißchen ist noch nebulös. Es wäre zuviel, dir jetzt alles erklären zu wollen, Atlan. Nur soviel: Der Ort, an dem >ihrer< die Hoffnung wartet, eine neue Heimat zu finden, muß das vierte Hangay-Viertel sein, mit dem sie den Transfer nach Meekorah, also ins Standarduniversum, mitmachen sollen. Ich fürchte nur, daraus wird nichts. Der Raumsektor Nachod as Qoor wird den Transfer nicht mitmachen - und ich sehe keine Möglichkeit, unsere Benguel und Juatafu nach Hangay zurückzubringen.«

Er fuhr herum, als er ein Stöhnen hörte.

Da war Gucky schon zu dem Attavenno teleportiert, der bisher reglos auf dem Boden gelegen hatte. Und der sich jetzt rührte.

»Er ist nicht tot«, stellte der Mausbiber fest. »Vielleicht kann LEDA ihn heilen.«

Perry Rhodan beugte sich über den Attavenno und musterte ihn genau. Er sah, daß seine Kleidung nur oberflächlich verbrannt und nicht völlig zerstört war wie die Bekleidung der anderen toten Benguel. Ihr Material mußte außergewöhnlich widerstandsfähig sein. Dennoch hatte die Hitze schwere Schäden an Beodus Körper angerichtet.

»Bring ihn zur LEDA!« sagte er dann zu Gucky. »Sie soll sich seiner annehmen. Danach hole uns - und von der LEDA aus suchen wir nach Eirene.«

8.

»LEDA ruft«, flüsterte Reginald Bull.

Fellmer Lloyd und Ras Tschubai nickten.

»Sie ruft den Pikosyn von Eirene«, stellte Ras fest.

»Demnach muß jemand ihr gesagt haben, daß Eirene verschwunden ist«, meinte Fellmer.

Bull beobachtete die lockere Linie der Hauri-Raumsoldaten, die sich über die Schiffselemente der näheren Umgebung hinzog. Die Hauri standen genau zwischen dem Einsatztrupp und der Sektion der JUNAGASH, wo sich Perry Rhodan befinden mußte.

Es war ein Glück für die Gruppe, daß Nurias scharfe Augen die Hauri entdeckt hatten, bevor diese die Gruppe sehen konnten. Bully & Co. hatten sich sofort hinter den Aufbauten einer Schiffszelle verborgen, die offenbar zu Reparaturzwecken auf der Außenhülle befestigt worden waren.

Seitdem überlegten sie, wie sie an den Hauri vorbeikommen könnten.

»Mein Pikosyn hat die Position der LEDA eingepailt«, sagte Ras. »Wir müssen schnellstens hin. Perry Rhodan wird auch jeden Moment dort eintreffen.«

»Er kann nichts von Eirenes Verschwinden wissen«, wandte Bull ein.

»Aber die Gruppe Atlan weiß es«, erklärte Fellmer. »Sie muß LEDA berichtet haben.«

»Ich teleportiere«, sagte Ras. »Aber zuerst allein, um festzustellen, ob es keine Antipsi-Felder zwischen uns und der LEDA gibt.«

Er wartete keine Antwort ab, sondern entmaterialisierte.

Im nächsten Moment war er wieder da und wälzte sich schreiend und zuckend auf dem Boden.

Sofort blickten die am nächsten stehenden Hauri in die Richtung der Gruppe.

Da war Nuria Gaih Zahidi aber schon einsatzbereit - und als die ersten Hauri das Feuer auf die Aufbauten eröffneten, hinter denen sie logischerweise den Feind vermuteten, ließ sie den ersten Pfeil von der Pfeilrinne schießen.

Sie beobachtete, wie sein Zusatz-Raktriebwerk zündete und wie das Geschoß von der Automatik auf den nur kurz angepeilten Hauri zuraste; der vollauf damit beschäftigt war, Schuß um Schuß in die Aufbauten zu jagen, um den Feind zu vernichten.

Beim Auftreffen flogen die Sollbruchstücke der neutralisierenden Ynkeloniumhülle davon, und die mikroskopisch winzige Antimaterieladung kam mit Koinomaterie in Berührung.

Als der Feuerball erlosch, fehlte der Hauri ebenso wie ein großer Teil der Außenhülle des Schiffs, auf der

er gestanden hatte.

Das Sechseckprisma des Magazins drehte sich elektronisch gesteuert weiter - und gleich darauf blähte sich ein zweiter Feuerball auf.

Bull und Fellmer erwideren inzwischen auch das gegnerische Feuer und fügten den Hauri mindestens ebensoviel Schaden zu wie die Sana. Aber der psychologische Effekt der heranrasenden Pfeile und ihre verheerenden Explosionen demoralisierte die Hauri lange genug.

»Wir brechen durch!« schrie Bull den Gefährten zu. »Fellmer, du und ich tragen Ras! Nuria, du mußt uns Feuerschutz geben! Nimm außer deiner Armbrust auch deinen Kombilader!«

Nuria Gaih Zahidi zögerte keinen Moment, obwohl ihr klar sein mußte, daß der Durchbruchsversuch in einem tödlichen Fiasco enden konnte.

Sie hatte inzwischen nachgeladen und feuerte mit einer Hand ihre Armbrustpfeile ab und mit der anderen den auf Impulsmodus geschalteten Kombilader. Selbstverständlich war ihr Paratronschutzschild ebenso aktiviert wie die Schutzschirme der Gefährten - und jede Auslösung eines Pfeiles bewirkte durch das Zusammenspiel der Pikosyns von SERUN und Armbrust die kurzzeitige Öffnung einer Strukturlücke, die gerade so groß war, um den rotierenden Pfeil durchzulassen.

Reginald Bull und Fellmer Lloyd flogen wenige Meter schräg hinter ihr. Sie hatten Ras Tschubai auf eine zwischen sich gespannte Transportplane gelegt und ihre Paratronschirme so geschaltet, daß sie sich zu einem einzigen Schirm vereinigten, der sie alle drei umhüllte und schützte.

Da die Transportplane an ihren Kombigürteln befestigt war, hatte jeder eine Hand frei und konnte ebenfalls schießen.

Die Hauri, die ihrem ersten Feuerschlag nicht zum Opfer gefallen waren, unternahmen einen Versuch, die entstandene Lücke zu schließen. Aber als der Beschuß aus drei Kombiladern und einer Armbrust ihre Reihe lichtete, wichen sie nach beiden Seiten aus und sammelten sich zu zwei Gruppen, die die Verfolgung des Gegners aufnehmen wollten.

Das schien ihnen zu glücken, denn die Gruppe Bull stellte ihr Feuer ein, als der Durchbruch gelungen war. Aber Bull und Lloyd hatten je ein Dutzend Schwebeminen hinterlassen; es waren kaum knopfgroße schwarze Kugeln auf einer völlig transparenten Folie von Handtellergröße, die schwerelos im Raum verharren. Sie waren mit Annäherungszündern versehen, und jeder Hauri, der ihnen auf ein paar Meter zu nahe kam, wurde vom Feuerball einer Antimaterieexplosion außer Gefecht gesetzt. Dank ihrer Schutzschirme überlebten die Betroffenen meist, aber für eine Verfolgung schieden sie aus.

Als die Gruppe alle Hauri abgeschüttelt hatte, aktivierte Bully seinen Helmfunk und rief die LEDA.

Er hatte nur wenig Hoffnung, Kontakt zu bekommen, denn seine Funksignale konnten keine paraphysikalischen Barrieren durchdringen.

Doch er wurde angenehm überrascht.

Gucky meldete sich.

Er und Bully brauchten nicht viele Worte, um sich klarzumachen, daß die Funkverbindung nur zustande gekommen war, weil es zwischen ihnen keine paraphysikalischen Barrieren und keine Parafallen gab. Sekunden später materialisierte der Ilt bei der Gruppe Bull. Er nahm zuerst Ras und Nuria mit und holte gleich darauf Bully und Lloyd nach.

Dann standen sie Perry Rhodan, Atlan und Iruna von Bass-Teth gegenüber.

Nach der Begrüßung Rhodans fragte Fellmer die Akonin:

»Warum hast du Eirene in ein Fesselfeld gesperrt?«

»Ich?« echte die Akonin fassungslos.

»Sie denkt es«, sagte der Telepath. »Ich hatte kurz ihre Gedanken auffangen können. Aus ihnen entnahm ich es.«

»Das ist Unsinn«, erklärte Iruna.

»Ist es wirklich Unsinn?« fragte Rhodan. »Wie sieht es mit einem Motiv aus?« Er blickte Atlan an.

»Sie hatten Streit«, erwiderete der Arkonide unbehaglich. »Aber nur, weil Iruna deine Tochter vor Schaden bewahren wollte. Eirene sah es denn auch ein und entschuldigte sich.« Er preßte die Lippen zusammen und sah zu Boden.

»Das war nicht alles!« insistierte Rhodan.

»Nein«, erklärte Iruna mit seltsamer Betonung. »Ich sagte Eirene, daß ich mich fürchterlich rächen würde. Es war scherhaft gemeint, aber vielleicht hat sie das ernst genommen und gibt mir deshalb die Schuld an ihrer Lage.«

»Atlan!« sagte Rhodan, und als der Freund den Kopf hob, fragte er: »Wie denkst du darüber?«

»Iruna war es nicht«, sagte Atlan überzeugt. »Sie würde so etwas niemals tun.«

»Dann glaube ich ihr«, versicherte der Terraner.

»Aber Eirene glaubt fest daran - und vielleicht findet sie deshalb nicht die Kraft, alles zu tun, um sich selbst zu befreien. Dann wäre mein Scherz verhängnisvoll gewesen.« Iruna setzte sich. »Das kann ich nicht zulassen.«

Atlan stürzte auf Iruna zu, kniete neben ihr nieder und umfaßte ihre Schultern.

»Tu es nicht!« schrie er.

Doch sie rührte sich nicht.

»Was ist mit ihr los?« erkundigte sich Rhodan verständnislos.

»Sie sucht im Zerotraum nach Eirene«, antwortete der Arkonide mit tonloser Stimme. »Das kann ihr Tod sein. Sie hat diese Fähigkeit in letzter Zeit zu oft eingesetzt und ist dabei psychisch beinahe ausgebrannt.«

Er blickte den Mausbiber an.

»Gucky, du allein kannst sie aus einem Zerotraum wecken!«

Der Ilt schüttelte den Kopf.

»Sie würde es mir nie verzeihen, wenn dadurch Eirene etwas zustieße.«

»Ich bin schuld«, flüsterte Perry Rhodan bedrückt. »Ich hätte niemals an ihr zweifeln dürfen. Eine Akonin des Hochadels hat ein besonders stark ausgeprägtes Ehrgefühl und einen extremen Stolz. Das hätte ich berücksichtigen müssen.«

»Vergiß es!« sagte Atlan. »Du hast schließlich versichert, daß du ihr glaubst. Keine Selbstvorwürfe mehr! Drücken wir ihnen die Daumen!«

*

Also träumte sie ...

Und während sie träumte, glitt sie auf sechsdimensionalen Kraftfeldlinien des Kosmos, und kein Bestandteil der vier- und fünfdimensionalen Kontinua vermochte sie aufzuhalten.

Und schon nach kurzer Zeit schwebte sie durch das paraphysikalische Hüllfeld, das die Scheinwirklichkeit einer Parafalle von den Realitäten des Raum-Zeit-Kontinuums isolierte und wirkungsvoll verbarg.

Für sie war es kein Hindernis, obwohl es erheblich stabiler war als die Hüllfelder, die vor kurzer Zeit die Parafallen von Atlan, Gucky und ihr isoliert hatten.

Was sie dahinter fand, erschreckte sie nicht. Es war eine düstere Landschaft voller schwarzer Klippen und schwarzen Sandes, nur spärlich erhellt vom Schein eines dunkelgrauen Mondes und einiger weniger Sterne.

Was sie erschreckte, das war die in eine Netzkombination gekleidete Gestalt eines Mädchens beziehungsweise einer jungen Frau, die im schwarzen Sand lag und sich zur Embryonalhaltung zusammengerollt hatte.

Eirene!

Die Träumerin versuchte, Eirenes Geist zu erreichen, aber das war unmöglich. Dazu hätte sie sie per Pedotransferierung übernehmen müssen. Doch das ging nicht, während sie träumte.

Deshalb versuchte sie etwas anderes.

Sie näherte das Sextadim-Grundmuster ihres Traumkörpers den sechsdimensionalen

»Kondensationskernen« des fünfdimensionalen Hüll- und Projektionsfelds der Parafalle soweit an, wie das möglich war.

Und plötzlich war eine Kommunikation mit den »Kondensationskernen« da!

Es war keine mentale Kommunikation und erst recht keine des gesprochenen Wortes, sondern eine zwischen ihrem Traumkörper und den Erinnerungen der Materie in den sechsdimensionalen »Kondensationskernen«.

Eine Weile ging die Kommunikation hin und her, dann begann sich für Iruna eine Vorstellung von dem herauszuschälen, was an diesem Hüllfeld anders war als an den Hüllfeldern der Parafallen von ihr, von Atlan und von Gucky.

Die Parafalle, in der Eirene gefangen war, war ursprünglich ebenso ein Instrument Afu-Metems gewesen wie die übrigen Parafallen auch. Die Besonderheit war erst hinzugekommen, als Eirene, bevor Iruna im Zerotraum eine Einigung mit den Trurhars erzielte, auf eigene Faust etwas unternommen hatte.

Sie hatte nach Si kitu gerufen und Hilfe von ihr gefordert.

Iruna lachte verächtlich im Geist. Sie hielt nichts von Wesenheiten, die sich selbst Hüter des Zweiten Gesetzes der Thermodynamik und Mutter der Entropie nannten und sich anmaßten, eine kosmische Macht zu sein.

In ihren Augen war das Phänomen Si kitu nicht mehr als ein lachhafter oder auch bösartiger Mummenschanz.

Zumindest war es das gewesen, bevor sie im Zerotraum hierhergekommen war und die Erinnerungen der sechsdimensionalen »Kondensationskerne« angezapft hatte.

Aus diesen Erinnerungen erkannte sie allmählich, daß Si kitu mehr war als ein Mummenschanz, denn Si kitu hatte tatsächlich auf die Anrufe durch Eirene gehört.

Und sie hatte Eirenes Forderung als unzumutbare Arroganz eingestuft und das Hüllfeld der Parafalle so modifiziert, daß es sich nicht abbaute, als die Trurhars die Parafallen nicht mehr aufrechterhielten.

Darum war Eirene eine Gefangene geblieben.

Warum sie allerdings in Gedanken Iruna für diejenige hielt, die sie zur Gefangenen bis in alle Ewigkeit gemacht hatte, begriff die Akonin nicht.

Allerdings wußte sie auch nicht, wie sie Rhodans Tochter befreien sollte. Sie war alles andere als eine kosmische Macht. Sie war nicht mehr als beispielsweise Atlan, nur daß sie zusätzlich die Fähigkeit der Pedotransferierung und des Zeroträumens besaß.

»Was kann ich nur tun?« fragte sie sich verzweifelt, denn sie fühlte mit Eirene und mit Perry Rhodan und hätte viel darum gegeben, wenn sie sie wieder zusammenbringen könnte.

»Laß dich treiben!« flüsterte eine Mentalstimme.

Iruna sah sich um, konnte aber den Sprecher nicht erkennen.

»Laß dich treiben, wenn du ihr helfen willst!« vernahm sie erneut die mentale Botschaft.

Was kann ich schon verlieren! dachte sie - und gehorchte.

Und wirbelte den Bruchteil einer Sekunde durch Dimensionen, bevor sie - immer nochträumend - einem zirka zwei Meter großen, hominiden und maskulinem Wesen gegenüberstand, dessen blütenweiße Haut gespenstisch durch den transparentem Kugelhelm der lederbraunen Raumkombination schimmerte, die das Wesen trug.

In den pupillenlosen schwarzen Augäpfeln schienen sich alle Rätsel des Universums Tarkans zu spiegeln - und der weiße Schädel trug kein einziges Haar.

»Wer bist du?« fragte Iruna im Traum.

»Ich bin Gojoh ama Sunnuh«, antwortete das Wesen. »Ich komme von Gruur, der Welt der neunten Sonne, über unzählige kosmische Abgründe. Mein erstes Ziel befindet sich ganz in der Nähe. Ich muß es erreichen.«

»Was für ein Ziel ist das?« fragte Irunabekommen.

»Afu-Metem, einer der Zerstörer der uralten Zivilisation von Gruur«, antwortete Gojoh. »Ihr habt noch nicht gründlich nachgedacht, sonst hättest ihr darauf kommen müssen, daß das Universum Tarkan, wie es nun genannt wird, uralt ist, viele Milliarden Jahre älter als euer expandierendes Universum.

Dementsprechend gab es in Tarkan schon zu einer Zeit Zivilisationen, deren Entwicklungsstand ihr euch vielleicht in einer Milliarde von Jahren vorstellen könnte.

Das alles ist vergangen und existiert in völlig anderer Form weiter, aber einige Relikte sind geblieben. Ich bin so ein Relikt, ein lebendes Relikt. Etwas hat mich konditioniert, so vermute ich, um Afu-Metem zu vernichten.

Doch dazu benötige ich Hilfe.

Ich habe sie mir zwar bereits beschafft, aber du könntest herausfinden, was geschehen ist. Darum biete ich dir einen Handel an: Verrate mein Geheimnis nicht - und ich neutralisiere die Parafallen in dieser Ballung von Raumschiffen. Dadurch wird Eirene frei - und das Pelzwesen mit der Dreifachbegabung kann sie holen.«

Iruna erschauderte.

Gern hätte sie das »Gespräch« mit Gojoh fortgesetzt, aber sie wußte, daß die Zeit drängte. Wenn Afu-Metem erst dahinterkam, was gespielt wurde, schlug er vernichtend zu, und wenn Eirene nicht bald wieder frei war, blieben vielleicht irreparable psychische Schäden zurück.

»Wenn ich dir helfe und dich nicht verrate, kommen dann Unbeteiligte zu Schaden?« fragte sie eindringlich.

»Nein«, antwortete Gojoh schlicht.

Sie glaubte ihm. Ihr ausgeprägter Instinkt sagte ihr, daß Gojoh nicht lügen konnte - zumindest nicht in diesem Fall.

»Dann gilt der Handel«, erklärte sie.

Und erwachte ...

9.

Als sie die Augen aufschlug, sah sie als erstes Nuria Gaih Zahidi.

Die Sana stand wenige Meter vor ihr - mit ins Leere gerichtetem Blick.

Aber nebelhaft auf und um Nuria sah Iruna von Bass-Teth die Gestalt von Gojoh ama Sunnuh.

Und sie wußte mit absoluter Sicherheit, was geschehen war und wie es geschehen war.

Der Sunnuh hatte Nuria irgendwo in der JUNAGASH an einen Ort gelockt, wo die Gefährten sie nicht sahen. Dann hatte er sich zu molekularem Nebel aufgelöst und war in dieser Form in den Körper der Sana eingedrungen.

Er hatte sich den Körperformen seines »Opfers« angepaßt, dessen Bewußtsein in Schlafende Energie verwandelt und war äußerlich Nuria geworden, innerlich aber Gojoh geblieben. Trotz der Verschmelzung beider Körpersubstanzen war »Nuria« aber nicht schwerer geworden, denn die Moleküle des Sunnuh konnten die Massenresultante des Doppelwesens entsprechend manipulieren, ein Erbe der schwindelnd hohen Evolutionsstufe der Zivilisation, der seine Ahnen entstammten.

Iruna erhob sich, von Atlan und Rhodan gestützt.

»Gucky!« sagte sie schwach. »Gucky müßte Eirene jetzt anpeilen können. Keine Gefahr mehr. Alle Parafallen sind fort.«

Sie sackte zusammen, als sich die ungeheure psychische Anstrengung des Zerotraums bemerkbar machte, wurde aber von Atlan und Rhodan festgehalten.

Ungeachtet ihrer Schwäche jedoch zwinkerte sie Nuria Gaih Zahidi wissend und billigend zu.

Und der Sunnuh zwinkerte mit Nurias Augen zurück.

Sekunden später materialisierte der Ilt mit Eirene. Perry Rhodan fing seine Tochter auf, die sich nicht auf den Beinen halten konnte - und Eirene lag schluchzend in seinen Armen.

Iruna erholte sich rasch, dann sagte sie:

»Ende der Wiedersehensfeier! Inzwischen weiß Afu-Metem, daß seine Parafallen und paraphysikalischen Barrieren nicht mehr existieren. Wir müssen die Initiative ergreifen, bevor er uns zuvorkommt. Atlan und Perry, ihr solltet jetzt den Benguel und Juatafu befehlen, die JUNAGASH in ihre hunderttausend Schiffszenlen aufzulösen und sie schnell auseinanderdriften zu lassen, damit die Galaktische Flotte Afu-Metems Schiff angreifen kann.«

Rhodan blickte den Arkoniden fragend an - und Atlan erklärte ihm alles über die Einsatzplanung, auch daß sie beide an Bord der TS-CORDOBA gehen sollten, und daß der TSUNAMI die Geborgenheit des ATG-Felds verlassen sollte.

»Teil eins ist gut«, stellte der Terraner daraufhin fest. »Aber Teil zwei sollte geändert werden. Die CORDOBA muß im Schutz des ATG-Felds bleiben, dann kann sie überall überraschend eingreifen, wo Not am Mann ist. Wir beide, Atlan und ich, sollten dagegen in die LEDA einsteigen. Die DORIFER-Kapsel sieht so verletzlich aus, daß die Benguel und Juatafu Angst um ihre Imago haben müssen, wenn sie von Hauri-Schiffen beschossen wird, aber sie kann natürlich nicht von ihnen vernichtet werden.«

»Einverstanden«, sagte der Arkonide nach kurzem Nachdenken und nachdem er gesehen hatte, daß Iruna nickte. »Komm, Perry, wir funken die Benguel und Juatafu aus deiner LEDA, an!«

»Mir schwant etwas«, witzelte Gucky, als Perry und Atlan nebeneinander auf die Kapsel zugingen und in ihr verschwanden.

»Mir auch«, sagte Iruna von Bass-Teth. Aber sie meinte etwas ganz anderes als Gucky, denn sie hatte als einzige anwesende Person bemerkt, daß Nuria Gaih Zahidi alias Gojoh ama Sunnuh verschwunden war, als hätte sie sich in Luft aufgelöst.

Die Sana konnte aber nirgendwo hingegangen sein als in die DORIFER-Kapsel - und Iruna fragte sich, warum die LEDA es zuließ, daß ein Unbefugter an Bord ging.

Vielelleicht weil LEDA die Sana »durchschaut« hatte.

Die Akonin schloß die Augen.

Sie hatte als ehemalige Spitzenagentin des akonischen Energiekommandos viel vom Universum gesehen und viele seiner Geheimnisse aufgestöbert, von denen die Öffentlichkeit niemals etwas erfahren würde - und sie fragte sich, ob es zwischen den Erbauern der DORIFER-Kapsel und den Ahnen des Sunnuh in Äonen zurückliegenden Zeitaltern eine wie auch immer geartete Verbindung gegeben hatte.

Sie schrak hoch, als ihre Gefährten schrien - und sah, daß die JUNAGASH sich auflöste und daß die Schiffszenlen schnell auseinanderstrebten.

»Teleporter, Achtung!« rief Bull. »Ich wette, Tostan hängt mit seiner CORDOBA ganz in der Nähe unter dem ATG-Feld. Sobald er Morgenluft wittert, wird er sich in die Realzeit stürzen, um uns aufzunehmen.«

»Der alte Bully, wie er leibt und lebt und schwätzt!« schrillte Gucky und streckte die Ärmchen aus. »Iruna

und Eirene, zu mir!«

»Und Bully, Fellmer und Nuria zu mir!« rief Ras Tschubai, der sich wieder völlig erholt hatte. Dann stutzte er und sah sich suchend um. »Wo steckt die Sana?«

Iruna deutete auf die LEDA, dann hielt sie einen Zeigefinger an ihre Lippen.

»Wenn die LEDA nichts dagegen hat, sollten wir schweigen«, erklärte sie.

»Mysteriös!« bemerkte der Ilt, dann rief er: »Da ist der alte Haudegen! Ich fange seine Gedanken auf. Die CORDOBA ist schon ganz nahe.«

»Also, denn!« sagte Iruna und nickte Eirene zu. Danach blickte sie zur LEDA und flüsterte: »Viel Glück, Atlan; viel Glück, Perry und viel Glück, Gojoh!«

»Gojoh?« echte Eirene.

Doch da teleportierte Gucky schon mit Iruna und ihr ...

10.

Perry Rhodan und Atlan beobachteten vom Pilotenstand der DORIFER-Kapsel aus die Geschehnisse im Sektor Nachod as Qoor.

Alles verlief nach Plan.

Die JUNAGASH hatte sich in ihre rund 100.000 Schiffszellen aufgelöst, die rasch auseinanderstrebten.

Daraufhin war für kurze Zeit die TS-CORDOBA in die Realzeit zurückgefallen, hatte die beiden Einsatzkommandos aufgenommen und war wieder verschwunden. Die Galaktische Flotte unter dem Kommando Julian Tifflors stieß daraufhin mit Kurs auf das Zentrum der Schiffszellenansammlung vor, um das aus zwanzig Zellen bestehende Schiff Afu-Metems unter konzentrisches Feuer zu nehmen.

Danach entwickelte sich allerdings vieles ganz anders als vorgesehen.

Anstatt der Galaktischen Flotte entgegenzufliegen, zogen sich die verbliebenen achtundvierzig Hauri-Schiffe zum Zentrum der Ballung zurück und formierten sich zu einer Kugelschale um Afu-Metems Schiff. Von dort schlug der Galaktischen Flotte ein so mörderisches Feuer entgegen, daß sie eine knappe Lichtminute vor dem Ziel stoppen mußte, um nicht aufgerieben zu werden. Aus dieser Entfernung aber konnte sie weder bei den Hauri noch bei Afu-Metem Wirkungstreffer erzielen.

Perry Rhodan forderte die Benguel und Juatafu auf, zugunsten der Galaktiker in den Kampf einzugreifen. Es war vergebens, obwohl die Hauri, als sie sich zum Zentrum zurückzogen, einige der Benguelschiffe einfach abgeschossen hatten, nur weil sie ihnen im Weg gewesen waren.

Daraufhin ließen Rhodan und Atlan die LEDA vor der Front der Hauri kreuzen. Natürlich wurde die Kapsel sofort beschossen, aber sie steckte alle Treffer weg oder wich aus.

Dennoch genügte der Anschein ihrer Bedrohung, die Benguel und Juatafu endlich zum Eingreifen zu bewegen. Ein paar hundert von ihnen griffen an - und erzielten in den ersten Minuten sieben Abschüsse. Doch dann verstärkte sich das Feuer der Hauri-Schiffe ebenso wie ihre Schutzschirme. Atlan und Rhodan vermuteten, daß Afu-Metem auf seinem Schiff über Möglichkeiten verfügte, die Energieschüsse und Schutzschirme der Hauri aufzuladen.

»Wir kriegen ihn nicht«, stellte der Arkonide erbittert fest.

»Aber er kriegt uns, wie es mir scheint«, gab Rhodan trocken zurück und deutete auf die Kontrollen der Kapsel.

»Die LEDA wird auf Afu-Metems Schiff zugezogen!« rief Atlan erschrocken. »Der Fürst des Feuers will uns einfangen. Wir müssen etwas dagegen unternehmen, sonst bekommt Afu-Metem Geiseln, für deren Leben er fast alles fordern kann.«

Er und Rhodan fuhren herum, als hinter ihnen, wo Beodu in einem Überlebenstank der Genesung entgegenschlummerte, ein Geräusch zu hören war.

Sie atmeten auf, als sie Nuria Gaih Zahidi sahen.

»Wieso hat die LEDA dich an Bord gelassen?« wunderte sich Rhodan anschließend. »Das ist einmalig.«

»Sie hat nicht Nuria an Bord gelassen, sondern mich«, antwortete die Sana.

Im nächsten Moment wirbelte hellgrauer Nebel um die Raumschiffkonstrukteurin, wich von ihr zurück und formte sich zu einem ganz anderen, wenn auch ebenfalls hominiden Körper.

Atlan sprang mit einem weiten Satz hinzu und hielt Nuria auf, die seufzend in sich zusammensank.

Danach starnte er wie Perry aus geweiteten Augen auf den zirka zwei Meter großen Hominiden mit weißer Haut und pupillenlosen schwarzen Augäpfeln, der eine seltsam anmutende lederartige Raumkombination mit zurückgeklapptem Druckhelm, eine stählerne Wasserflasche am Gürtel - und Nurias Armbrust in der zwölffingrigen Hand trug.

Eine Totenstille trat ein, die jäh von LEDA unterbrochen wurde.

»Höchste Gefahr!« warnte die Kapsel. »Wir werden auf Afu-Metems Zelle zugezogen!«

»Laßt es geschehen!« sagte der weißhäutige Riese. »Afu-Metem wird euch nichts tun, sobald er die LEDA eingefangen hat. Ich aber steige in die Schiffszelle des Fürsten des Feuers um.« Er hob Nurias Armbrust hoch. »Auf alles wird Afu-Metem gefaßt sein, aber nicht auf einen Pfeil. Stellt keine Fragen. Die Zeit drängt. Ich muß an Afu-Metem Vergeltung üben für Gruur. Die, die ihr Iruna von Bass-Teth nennt, kann euch mehr darüber sagen.«

Perry Rhodan und Atlan blickten sich an und sahen dann wieder zu dem Wesen hin, das in sich hineinzulauschen schien. Die beiden Männer ahnten, daß das Wesen nicht ihr Feind war, deshalb ließen sie es gewähren.

Kurz darauf legte die LEDA an der Schiffszelle Afu-Metems an und wurde von Fesselfeldern verankert.

»Ich gehel!« sagte der Fremde. »Bald seid ihr frei.«

»Wer bist du?« fragte Perry Rhodan. »Gojoh ama Sunnuh«, antwortete das Wesen, winkte grüßend mit Nurias Armbrust und verließ die DORIFER-Kapsel.

»Träume oder wache ich?« fragte Rhodan nach einiger Zeit. »Wer oder was war das?«

»Ein winziges Geheimnis von Tarkan«, erwiederte der Arkonide tonlos. »Perry, ich ahne, daß uns in diesem Universum viel mehr Geheimnisse erwarten, als wir uns in zweitausend Jahren vorzustellen vermöchten. Immerhin hat Tarkan einige Milliarden Jahre mehr auf dem Buckel als unser Standarduniversum. Ahnst du auch, was das bedeutet?«

Rhodan nickte stumm. Eine halbe Stunde später erloschen die Fesselfelder, die die LEDA bisher festgehalten hatten. Die Kapsel zog sich zurück, ohne daß die Hauri ihr etwas anhaben konnten.

Als die LEDA in relativer Sicherheit war, griffen die Galaktische Flotte und Tausende von Benguel- und Juatafu-Schiffen gleichzeitig und gut koordiniert die Hauri und Afu-Metems Schiff an.

Diesmal waren die Hauri verloren. Ihre Flotte hatte nicht einmal mehr die Chance der Flucht.

Später, als Rhodan und Atlan mit der LEDA an Bord der TS-CORDOBA waren, berichtete Ratber Tostan, daß, kurz bevor die Kapsel sich von Afu-Metems Schiff befreite, eine psionische Anomalie angemessen worden war, die von Afu-Metems Schiff auf eines der Hauri-Schiffe übergesprungen sei, das daraufhin unter dem massiven Feuerschutz aller anderen Hauri-Schiffe entkommen war.

»Afu-Metem!« entfuhr es Rhodan.

»Aber hat Gojoh ihn nicht getötet?« wandte Atlan ein. »Der Sunnuh war so zuversichtlich.«

»Afu-Metem hat viele Leben«, sagte Rhodan. »Ratber, nimm Kurs auf die zerstörten Schiffszellen dieses Feuerfürsten! Ich denke, als Afu-Metem keinen anderen Ausweg mehr sah, ist seine dimensionale übergeordnete Substanz aus dem Körper des falschen Geistersehers geflohen und an Bord des einzelnen Hauri-Schiffs übergesprungen. Der wirkliche Körper Afu-Metems befindet sich wahrscheinlich irgendwo, wo wir ihn niemals vermuten - falls er überhaupt einen >normalen< Körper besitzt. Immerhin ist dieses Wesen das Produkt einer Evolution, die wir nicht kennen.«

»Wie Gojoh«, flüsterte Iruna von Bass-Teth.

»Wie Gojoh«, wiederholte Nuria Gaih Zahidi und erschauderte.

»Zur Sache!« sagte Atlan. »Perry, du mußt erfahren, daß Gesil von einem Gesandten des Kosmokraten von Sabhal abgeholt worden ist, aber daß sie lebt.«

»Sie erschien mir auf der CIMARRON«, flüsterte Eirene.

Rhodans Gesicht spiegelte Trauer wider, aber er konzentrierte sich auf die weiteren Ausführungen Atlans.

»Es gibt keine Virenschiffe mehr«, fuhr der Arkonide fort. »Sie ermöglichen der Galaktischen Flotte den reibungslosen Übergang nach Tarkan und lösten sich dabei auf - und der Bann der Kosmokraten über uns wurde aufgehoben. Jen ging dafür in den Dom Kesdschan ein. Wir alle können jederzeit in die Lokale Gruppe zurückkehren.«

»Und der Ritterstatus?« wollte Rhodan wissen.

Atlan zuckte die Schultern.

»Das wissen nur die Kosmokraten«, erwiederte er sarkastisch.

Zweieinhalb Stunden später entdeckten Suchkommandos innerhalb des zerstörten Hauptquartiers von Afu-Metem die verstreuten Überreste des Körpers, in dem er zuletzt gehaust hatte.

Ganz in der Nähe lag die Armbrust Nurias.

Von Gojoh ama Sunnuh war keine Spur zu finden. Er schien sich aufgelöst zu haben - oder er war auf unbekanntem Weg weitergezogen, um an anderem Ort Vergeltung für Gruur zu nehmen.

Kaum jemand rechnete damit, ihm noch einmal zu begegnen.

Nur Atlan, Rhodan und Iruna tauschten vielsagende Blicke.

Sie ahnten, daß das Tor zu den fundamentalen Geheimnissen Tarkans sich erst einen winzigen Spaltbreit

aufgetan hatte ...

ENDE